

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

10. Jahrgang, Nr. 9

Ausgegeben am 26. September 1936

ALLGEMEINE ÜBERSICHT

Die Lage der internationalen Wirtschaft hat sich im Berichtsmonat nicht wesentlich verändert. Mit Ausnahme der Goldblockländer hat sich der wirtschaftliche Aufstieg in allen bedeutenden Staaten fortgesetzt. In den Vereinigten Staaten von Amerika ist sogar die traditionelle Geschäftsstille während des Sommers nicht eingetreten, sondern die Aktivität dauerte unvermindert an. In England gibt es außerhalb der notleidenden Gebiete fast gar keine Arbeitslosigkeit mehr und es herrscht für gewisse Erwerbszweige sogar schon ein Mangel an Facharbeitern. Dasselbe wird aus Deutschland berichtet. In den skandinavischen Ländern macht der wirtschaftliche Aufschwung weitere Fortschritte.

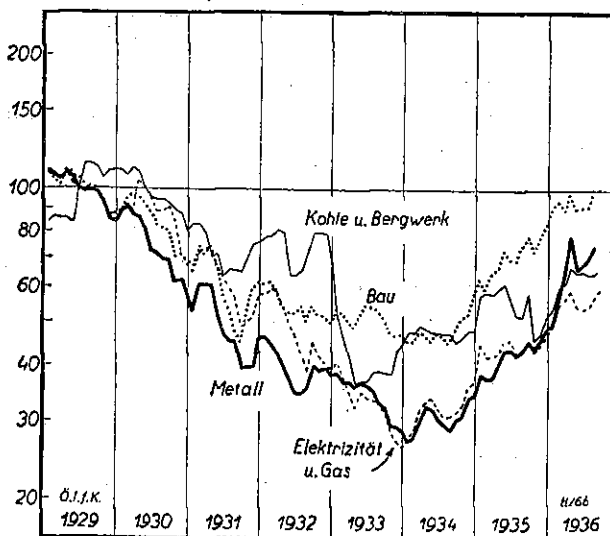
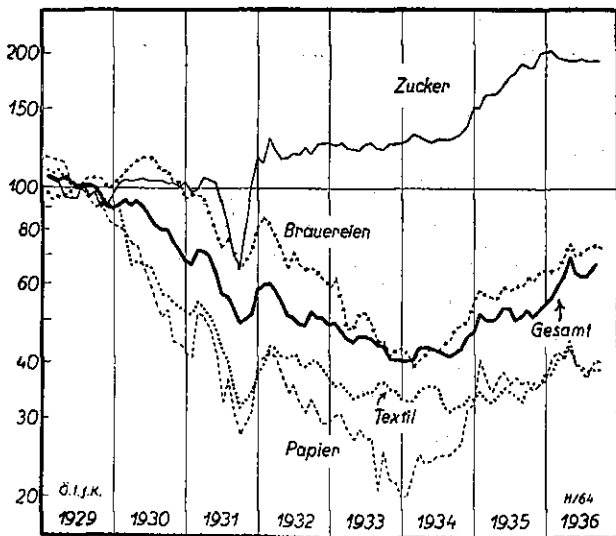
Die internationalen Warenmärkte zeigen eine steigende Preisbewegung. Dies gilt insbesondere für die Getreidemärkte, aber auch für gewisse Textilrohstoffe und Metalle. Infolge der spanischen Wirren und des Ausfuhrverbotes Frankreichs ist es sogar zu einem gewissen Mangel an Eisenerzen gekommen, welche für die Rüstungen außerordentlich wichtig sind. Die Weltbörsen zeigen keine einheitliche Entwicklung, größere Rückgänge der Aktienkurse sind aber nicht festzustellen. Der internationale Handel, der bisher von der günstigen Entwicklung so gut wie unberührt war, zeigt endlich eine kleine Besserung. Der Gesamtwert des internationalen Handels (ohne Italien) ist nach den Statistiken des Völkerbundes von Juni bis Juli 1936

um 3% gestiegen und ist um 8% größer als im Juli 1935.

Die österreichische Wirtschaftslage, die in dem letzten halben Jahre durch eine bemerkenswerte Stabilität gekennzeichnet war, behielt diese Tendenz im allgemeinen auch in der Berichtsperiode bei. Der Index der industriellen Produktion zeigt im Juli wieder eine Steigerung und entspricht damit dem Vergleichswert, sowie dem Durchschnittswert des Vorjahres. Der Kapitalmarkt stand unter dem Einfluß günstiger Erwartungen über die Weiterentwicklung der österreichischen Wirtschaft, sowie einer Reihe internationaler Kursbesserungen. Auch die seit Monaten dauernde Steigerung des Devisenbestandes der Nationalbank macht sich als besonders erfreuliches Merkmal der Lage geltend. Der Kursindex der 34 wichtigsten österreichischen Industrieaktien ist von August bis September neuerlich um 2% gestiegen. Er liegt damit um 21% über dem Septemberwert des Jahres 1935. Auch der Index der festverzinslichen Werte hat seine Aufwärtsbewegung fortgesetzt. Die Zahl der im ganzen Bundesgebiet unterstützten Arbeitslosen ist um 3.000 Personen gesunken. Besonders günstig hat sich jedoch in dieser Berichtsperiode der Fremdenverkehr entwickelt. In Wien hat die Zahl der Meldungen von Ausländern im August gegenüber dem Vormonat um fast 40% und gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres um 25% zugenommen.

Kurswert österreichischer Industrieaktien

(Logarithmischer Maßstab; Ø 1929 = 100)



ÖSTERREICH

Nationalbank: Der Notenumlauf der österreichischen Nationalbank sank von August bis September 1936 um 2% auf 880 Millionen Schilling und ist auch um 3%, geringer als im September 1935. Die saisonbereinigte Indexziffer zeigt dagegen eine kleine Steigerung. Die Giroverbindlichkeiten sind von August bis September um 11% gestiegen und stehen um 7% höher als im September des vorigen Jahres.

Besonders erfreulich ist die Zunahme der valutaren Deckung, welche seit Juli steigt. Sie hat von August bis September um weitere 5% zugenommen und ist auch höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Auch das Deckungsverhältnis beträgt im September 31,0%, gegenüber 29,9% im August und 30,5% im September 1935. Die Steigerung macht gegenüber August 4%, gegenüber September des Vorjahres 2% aus. Die günstige Entwicklung der Deviseneingänge in diesem Sommer ist auf die außerordentliche Zunahme des österreichischen Fremdenverkehrs zurückzuführen.

Das Wechselportefeuille der Nationalbank ist von August bis September um 1% gesunken, die saisonbereinigte Indexziffer zeigt aber eine merkliche Steigerung. Gegenüber September 1935 ist das Wechselportefeuille um 6% zurückgegangen.

Spareinlagen: Die günstige Entwicklung der Spareinlagen in Österreich, welche seit Mai dieses Jahres andauert, hat sich auch weiterhin fortgesetzt. Die Gesamtsumme der Spareinlagen weist von Juli bis August eine Steigerung um 9 Millionen Schilling auf, welche freilich nicht einmal ein halbes Prozent ausmacht. Auch die Einlagen bei den Sparkassen sind in keinem Bundesland, mit Ausnahme von Vorarlberg, zurückgegangen. Aber eine bemerkenswerte Steigerung zeigen eigentlich nur die salzburgischen Sparkassen, wo die Spareinlagen von Juli bis August um 4% gestiegen sind. Hier und in Tirol, wo die Steigerung 2% beträgt, dürfte sie vor allem mit der günstigen Entwicklung des Fremdenverkehrs im August in diesen beiden Bundesländern zusammenhängen. Auch im Vergleich zum Vorjahr ist die Summe der Spareinlagen in Österreich von August 1935 bis August 1936 um 4% gestiegen. Die Einlagen bei den Sparkassen weisen ebenfalls in der gleichen Zeitperiode in allen Bundesländern Steigerungen auf. Diese sind besonders groß im Burgenland (30%) und in Salzburg (10%).

Giroumsätze: Die Giroumsätze zeigen in allen Instituten von Juli bis August kleine Rück-

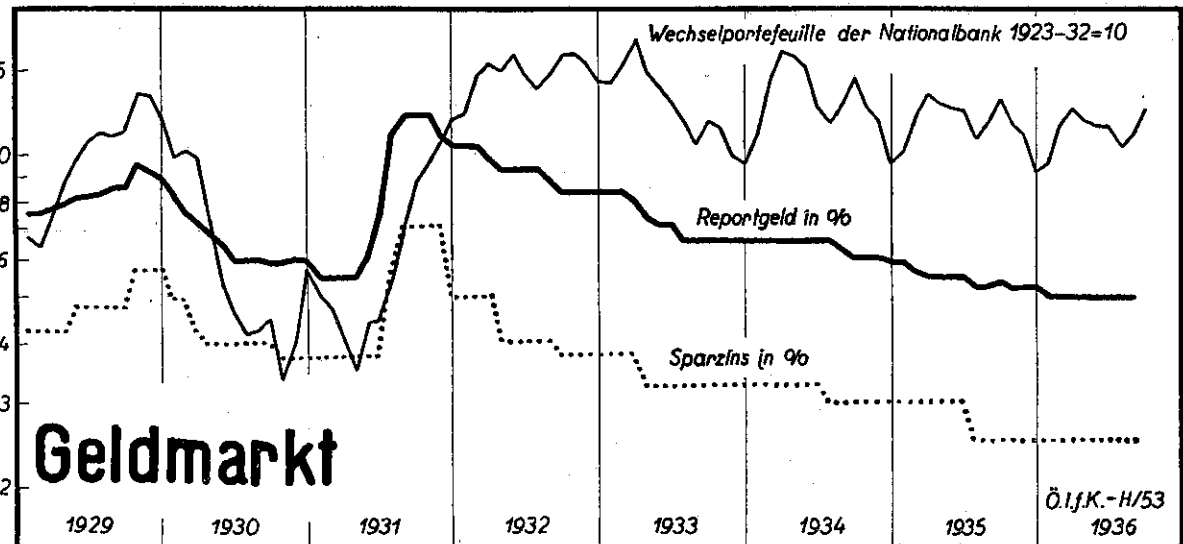
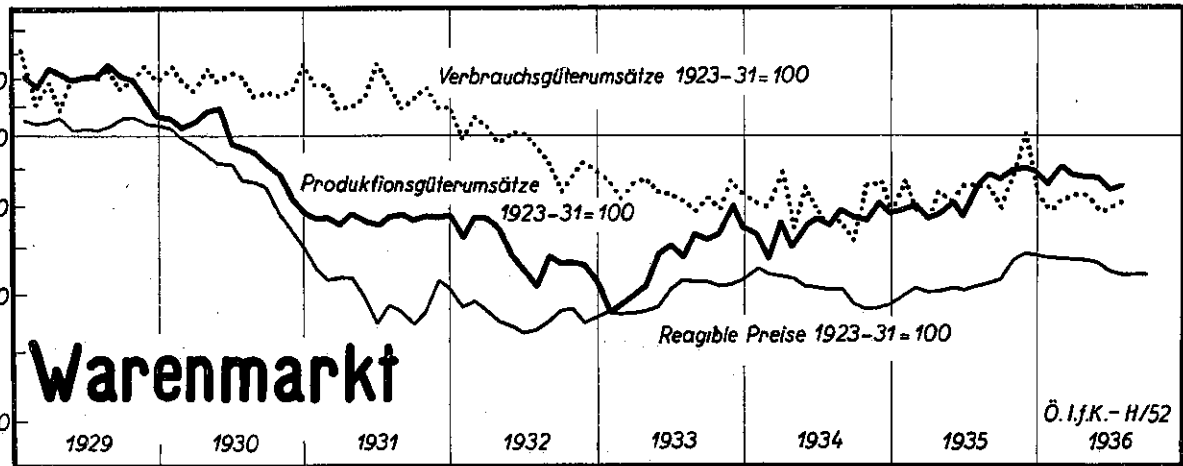
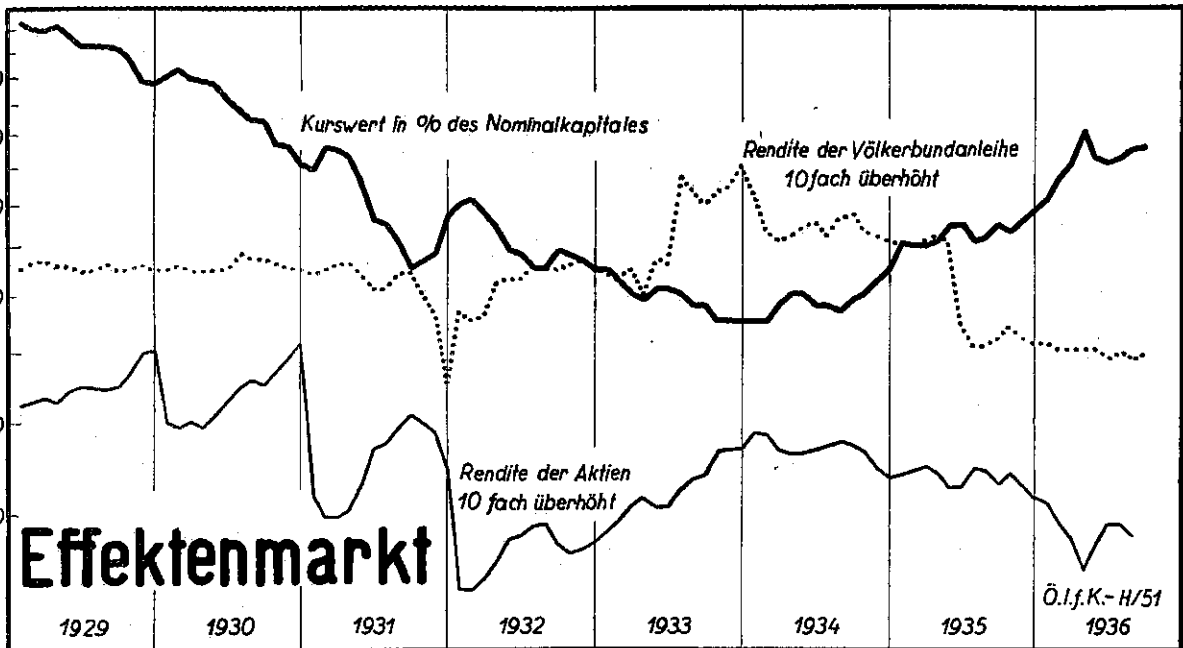
gänge, die aber, wie die saisonbereinigten Indizes zeigen, auf jahreszeitliche Schwankungen zurückgehen. Nach ihrer Ausschaltung zeigt sich sogar eine Steigerung. Bei der Nationalbank sind die Giroumsätze in dieser Periode um 4%, bei der Postsparkasse und dem Giro- und Kassenverein um je 6% und beim Saldierungsverein um 1% gesunken. Die Giroumsätze der Nationalbank waren aber im August 1936 um 11%, die des Saldierungsvereines um 17% höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Die Umsätze der Postsparkasse und des Giro- und Kassenvereines zeigen dagegen gegenüber dem Vorjahr einen kleinen Rückgang von 1%.

Kapitalmarkt: (Vgl. Abbildungen H/64 bis 66.) Die Entwicklung der Aktienkurse (vgl. Abbildung H/65) war im Monat September weiterhin günstig. Die steigende Bewegung, welche im Juli begonnen hatte, hat sich auch in diesem Monat fortgesetzt. Der Index von 34 Industrieaktien ist von August bis September um weitere 2% gestiegen und steht somit um ein Fünftel höher als im September 1935. Auch die festverzinslichen Werte, welche seit Juni keine besondere Veränderung zeigten, sind in diesem Monat etwas gestiegen. Der Index der festverzinslichen Werte stieg von August bis September 1936 um 1% und steht um 6% höher als im September 1935. Daher weist die Rendite der festverzinslichen Werte von August bis September einen kleinen Rückgang um 1% auf und steht auch um 5% unter dem Wert für September 1935.

Es ist bemerkenswert, daß die Kurssteigerungen mit einer Verminderung des Geldumsatzes verbunden sind. Die Geldumsätze aus dem Effektenverkehr sind von Juli bis August wieder um ein Fünftel zurückgegangen, nachdem sie schon seit März dieses Jahres ständig gesunken waren. Auch die Anzahl der arrangierten Schlüsse ist gesunken. Dieser Umstand weist darauf hin, daß die Kurssteigerungen mit einem relativ kleinen Umsatz verbunden waren. Der größte Teil der österreichischen Effekten befindet sich in festen Händen und die Besitzer sind nicht geneigt, sie zu den gestiegenen Kursen abzugeben.

Das Nominalkapital der österreichischen Aktien zeigt von August bis September einen kleinen Rückgang, der nicht einmal 1% ausmacht. Der Rückgang ist auf eine Neubewertung der Aktien der AEG. zurückzuführen. Diese Gesellschaft kürzte ihr Nominalkapital, die Aktien wurden aber höher bewertet. Der Kurswert der an der Wiener Börse gehandelten Aktien, ausgedrückt in Prozenten des Nominalkapitals, ist von August bis September um

Einige typische Reihen zur Konjunkturoentwicklung in Österreich (Logarithmischer Maßstab)



etwa 1% gestiegen und steht mit 97% hoch über dem Wert für September 1935 (75%).

Der Kurswert der österreichischen Aktien (vergl. Abbildung H/64 und H/66) hat von August bis September neuerdings zugenommen, wenn auch diese Zunahme nicht ganz $\frac{1}{2}\%$ beträgt. Von den einzelnen Gruppen weist nur der Kurswert der Brauereiaktien von August bis September einen kleinen Rückgang um 2% auf. Dagegen ist der Kurswert der Aktien der Bergwerke um 5%, der Kurswert der Elektrizitäts- und Gasgesellschaften um 4% und der Kurswert der Baugesellschaften und der Metallindustrieaktien ebenfalls geringfügig gestiegen. Die übrigen Gruppen weisen keine Veränderungen auf. Der gesamte Kurswert der österreichischen Aktien ist im September 1936 um fast ein Viertel größer als im September 1935. Alle Gruppen weisen in derselben Zeitperiode Steigerungen auf, besonders bemerkenswert sind diese beim Kurswert der Metallindustrieaktien (65%), der Baugesellschaften (30%), der Elektrizitäts- und Gasgesellschaften (30%).

Auch die ausbezahlte Dividendensumme ist von Juli bis August um ein Fünftel gestiegen und war im August 1936 um 3 Viertel höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Die Rendite der Aktien weist einen kleinen Rückgang auf.

Preise: Von August bis September 1936 sind keine besonderen Preisveränderungen vor sich gegangen. Der vom Bundesamt für Statistik berechnete Großhandelspreisindex stieg um etwa 1% und erreicht damit in diesem Monat dieselbe Höhe wie im September 1935. Der Kleinhandelspreisindex ist dagegen unwesentlich gesunken, der Lebenskostenindex blieb unverändert. Ebenso weisen die Indizes der reagiblen, der freien und gebundenen Preise, der Preise der inländischen Industriestoffe, der Baumaterialienpreise und der Index der Baukosten keine Veränderung auf. Der Index der auslandsbestimmten Preise ist von August bis September um 1% gestiegen.

Der Index der inländischen Agrarstoffpreise weist von August bis September eine Steigerung von 1% auf und steht um 2% höher als im September 1935. Von den in dem Index enthaltenen Gütern zeigen Weizen, Schmalz und Rindfleisch eine Steigerung. Bei letzterem beträgt sie nicht weniger als 13%; der Rindfleischpreis weist schon seit März dieses Jahres ständig eine steigende Bewegung auf. Auch der Index der Weltmarktpreise der Agrarstoffe, welcher jetzt für Juli vorliegt, ist von Juni bis Juli um 14% gestiegen und steht um 10% über dem Wert für Juli 1935.

Besonders bemerkenswert sind die Preissteigerungen der Getreidearten, welche von Juni bis Juli auf den Weltmärkten für Mais 41%, für Gerste 36% und für Weizen 19% betragen. Zu ihrer Erklärung wird man wohl vor allem die durch die große Dürre verursachte Mißernte in Amerika heranziehen können. Die österreichischen Agrarpreise, welche seit März steigen, haben diese letzten Preissteigerungen auf dem Weltmarkte nicht, oder doch nur in sehr geringem Umfange mitgemacht. Sollte diese Entwicklung andauern, dann besteht die Möglichkeit, daß eine schrittweise Anpassung der österreichischen Preisstruktur an die Weltmarktpreise mit ihren notwendigerweise günstigen Auswirkungen auf den Außenhandel erfolgt.

Produktion: Die Entwicklung der industriellen Produktion in Österreich ist seit Anfang 1935 in erster Linie durch die Tatsache gekennzeichnet, daß vor allem die Eisenindustrie und die Textilindustrie in zunehmendem Maße Träger des Aufschwunges geworden sind. Die durch die konjunkturelle Aufwärtsbewegung sowie durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen bedingte Produktionssteigerung wurde immer mehr durch Sondereinflüsse, die sich namentlich über den Außenhandel geltend machten, beeinflußt. Dadurch erfolgte zwar eine sehr rasche Steigerung der Produktion, wie dies besonders bis Ende 1935 zu bemerken war, es ergab sich jedoch gleichzeitig eine erhöhte Abhängigkeit von einer Reihe wichtiger Faktoren. Wie aus den über die Produktionsverhältnisse zur Verfügung stehenden Ziffern ersichtlich ist, hat sich auch das Ende des abessinischen Krieges, die vorübergehende Schwächung der österreichischen Wettbewerbsposition am rumänischen Markte, sowie der geringere Umfang der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in diesem Jahre verhältnismäßig rasch in den entsprechenden Erzeugungszweigen ausgewirkt. Diese Zusammenhänge werden noch deutlicher, wenn man berücksichtigt, daß die Textilindustrie im ersten Halbjahr 1936 ungefähr 27% und die Eisenindustrie im gleichen Zeitraum ungefähr 28% (ohne Roh-eisen) der Fertigwarenausfuhr bestritten haben. Die entsprechenden Anteilsätze waren für das erste Halbjahr 1929 bei der Textilindustrie höher (40%) und bei der Eisenindustrie niedriger (20%) als jetzt.

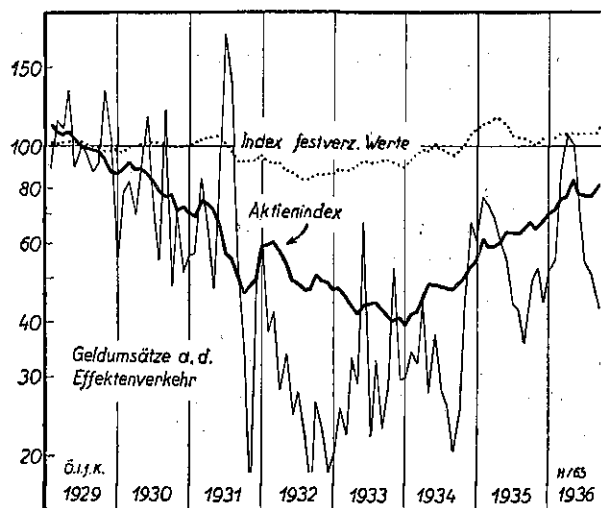
Der Index der industriellen Produktion (1923 bis 1931 = 100), an welchem die Entwicklungsrichtung der Erzeugung gemessen wird, zeigt im Juli wieder eine Steigerung um einen Punkt auf 97, nachdem er seit Jänner d. J. fast ständig gesunken war. Der Index steht damit auf derselben

Höhe wie im Vergleichsmonat des Vorjahres und entspricht ebenfalls dem Durchschnittswert des vergangenen Jahres. Die Steigerung ist etwas größer als saisonbedingt und geht auf die erhöhte Erzeugung in der Eisen- und Stahlindustrie, in der Papierindustrie und auf gesteigerte Kohlenförderung und Stromerzeugung zurück. Im Juli ist die Eisenerzförderung von 80.000 auf 93.000 Tonnen, also um 16,3% gestiegen, während die Steigerung gegen Juli 1935 31% beträgt. In den ersten 8 Monaten d. J. betrug die Eisenerzförderung 677.000 Tonnen, das ist um 59% mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Augustziffer zeigt wieder einen leichten Rückgang auf 85.000 Tonnen, sie liegt jedoch ebenfalls (um 6,3%) über dem Vergleichswert des Vorjahres. In der Eisenindustrie macht sich vor allem der Ausfall der Italienexporte geltend, was auch aus dem sinkenden Auftragsbestand hervorgeht, der im August von 39% auf 30% des Normalbestandes zurückgegangen ist. Die Roheisenerzeugung, die im Juli wieder gestiegen war, ist im August weiter gesunken (um 8,6%), sie liegt jedoch noch immer um 21% über dem Durchschnitt des vergangenen Jahres. Die Erzeugung von Rohstahl sowie von Walzware und Halbzeug bewegt sich in ähnlicher Richtung; beide Ziffern liegen unter den Werten des Vergleichsmonates im vergangenen Jahre, jedoch über dem Durchschnittswert des Jahres 1935. In Übereinstimmung mit dem wachsenden Brennstoffbedarf der Industrie zeigt auch die Förderung von Braunkohle im Juli eine Steigerung von 197.000 Tonnen auf 225.000 Tonnen, um 14,2%, und die Förderung von Steinkohle eine Steigerung von 19.000 Tonnen auf 20.000 Tonnen, um 5,3%. Die Gas-erzeugung in Wien ist seit Juni d. J., wo ein saisonbedingter Rückgang zu verzeichnen war, konstant geblieben. Die Stromerzeugung zeigt im August für ganz Österreich einen Rückgang von 94 auf 93 Millionen Kilowattstunden und für Wien eine Steigerung von 12 auf 13 Millionen Kilowattstunden. In der Textilindustrie zeigt der saisonbereinigte Index der Baumwollgarnerzeugung im Juli noch einen unbedeutenden Rückgang von 137 auf 136. In letzter Zeit scheinen sich jedoch nach den bisher vorliegenden vorläufigen Ziffern die Absatzverhältnisse auf dem für diesen Industriezweig besonders wichtigen rumänischen Markte wieder etwas gebessert zu haben. Dazu hat unter anderem auch eine günstigere Kursrelation von Schilling zu Lei beigetragen, da sich für die rumänischen Käufer Bezüge aus Deutschland vor allem wegen des niedrigeren Kurses der deutschen Reichsmark

als vorteilhafter erwiesen hatten. Außerdem werden Deutschland mit Rücksicht auf die bestehende Clearingspitze größere Kontingente bewilligt. Der Auftragsbestand der Baumwollspinnereien (1923 bis 1931 = 100) ist im Juli noch von 128 auf 122 zurückgegangen, es hat jedoch auch die Lagerhaltung (1923 bis 1931 = 100) von 118 auf 108 abgenommen. Die Papierindustrie, die nach wie vor sehr unter dem Preisdruck auf dem Weltmarkt leidet und deren Lage sich nach dem Abschluß des Kartelles eher verschärft hat, zeigt geringe Produktionsbesserungen. Die Holzschliffherzeugung ist im Juli von 684 auf 745 Waggons, um 9%, die Zelluloseherzeugung von 2.038 auf 2.122 Waggons, um 4%, die Papierherzeugung von 1.355 auf 1.558 Waggons, um 15%, und die Pappherzeugung von 492 auf 614 Waggons, um 25% gestiegen. Mit Ausnahme der Holzschliff- und der Pappherzeugung liegen diese Ziffern unter den Vergleichswerten des Vorjahres. Bemerkenswert ist vor allem die starke Steigerung der Pappherzeugung, deren Beginn in das Jahr 1932 zurückreicht und die auf die bereits in früheren Berichten erwähnte Tatsache zurückgeht, daß im Papieraußenhandel eine Umschichtung zugunsten der rohstoffnäheren Erzeugnisse festgestellt werden kann. Diesem Umstand ist es auch zuzuschreiben, daß sich die Zelluloseherzeugung verhältnismäßig günstig entwickelt. In den ersten 7 Monaten d. J. hat sich die Zelluloseherzeugung mit 14.327 Waggons fast unverändert auf dem gleichen Vorjahresstand (14.819 Waggons) gehalten, während die Papierherzeugung in dem eben betrachteten Zeitraum von 11.635 auf 9.851 Waggons, also um 15% gesunken ist.

Börsenindizes und Geldumsätze aus dem Effektenverkehr

(Logarithmischer Maßstab; Ø 1929 = 100)



Die Erzeugung von Bierwürze ist im Juli wieder von 215.000 Hektoliter auf 214.000 Hektoliter gesunken und sie liegt somit um 49.000 Hektoliter unter dem Vergleichswert des Vorjahres. Wenn auch die Gesamtproduktion in den ersten 7 Monaten d. J. von 1,627.000 Hektoliter etwas über den gleichen Ergebnissen des Vorjahres (1,616.000 Hektoliter) liegt, so steht wohl außer Zweifel, daß eine Senkung des Bierpreises die Produktion in erheblichem Maße steigern könnte (siehe auch Heft 12/1935, Seite 267 ff.).

Das allgemeine Bild der Produktionsentwicklung stimmt auch mit den Änderungen des Kohlenbedarfes, eines ziemlich verlässlichen Anzeigers der Geschäftstätigkeit, überein. Der Brennstoffbedarf der Industrie und Landwirtschaft zusammen erhöhte sich im Juli gegenüber dem Vormonat um 8,0% und war um 2% höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. In den hier angegebenen Statistiken (Seite 213) zeigen im Vergleich zu 1935, mit Ausnahme der Landwirtschaft, alle Industriezweige eine, wenn auch geringe Steigerung des Brennstoffbedarfes.

Umsätze: Im Monat Juli hat der saisonbereinigte Index der Produktionsgüterumsätze (1923—1931 = 100) wieder eine Steigerung von 84 auf 85 erfahren. Dieser Index bewegt sich damit nach einem Rückgang seit Februar d. J. auf derselben Höhe wie in der Vergleichszeit des Vorjahres. Auch der auf der gleichen Basis berechnete Index der Verbrauchsgüterumsätze zeigt im Juli eine Steigerung um 2 Punkte von 79 auf 81. Diese Entwicklung ist vor allem auf die Besserung der Lebensmittel- und Konfektionsumsätze zurückzuführen, während die übrigen Reihen keine wesentlichen Veränderungen zeigen. Der Lebensmittelumsatzindex ist im Juli allein um 16% gestiegen und damit um 2,4% höher als in der Vergleichszeit des Jahres 1935. Der Konfektionsumsatzindex ist im Juli um 4% gestiegen und zeigt im August wieder eine Abschwächung, die jedoch im wesentlichen saisonbedingt ist. Der Umsatzindex für Hausrat, der im Juli konstant geblieben ist und um 8,6% über dem Vergleichswert des Vorjahres lag, zeigt im August wieder eine Steigerung um 3,2%, die jedoch geringer ist als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Entwicklung der Verbrauchsgüterumsätze, deren Erfassung infolge stets stattfindender Konsumverschiebungen viel schwieriger ist als jene der Produktionsgüterumsätze, ist demnach noch uneinheitlich, in wichtigen Reihen sind jedoch auch hier deutliche Besserungserscheinungen zu verzeichnen.

Fremdenverkehr: Auch im Monat August zeigte der österreichische Fremdenverkehr eine besonders günstige Entwicklung. Insbesondere die Übernachtungen von Ausländern haben gegenüber Juli d. J. und auch gegenüber dem Vorjahre bedeutend zugenommen. In einer Reihe von ausgewählten Fremdenorten der Bundesländer (vgl. Abb. Z/67) betrug die Gesamtzahl der Meldungen im August 407.000 gegenüber 341.000 im Juli 1936 und 382.000 im August 1935. Die Steigerung macht also von Juli bis August fast ein Fünftel aus und die Zahl der Meldungen ist um 7% höher als im gleichen Monate des Vorjahres. Die Anzahl der Meldungen von Ausländern in denselben Orten von Juli bis August von 126.000 auf 165.000 gestiegen, sie betrug im August 1935 134.000. Daher haben die Meldungen der Ausländer gegenüber Juli 1936 um fast ein Drittel und gegenüber August 1935 um fast ein Viertel zugenommen.

Noch erfreulicher sind die Meldungsziffern für Wien (vgl. Abb. Z/68). Hier ist die Zahl der Meldungen von Juli bis August 1936 von 44.000 auf 58.000 gestiegen, während sie im selben Monat des Vorjahres nur 48.000 betrug. Das bedeutet eine Steigerung von fast einem Drittel gegenüber Juli 1936 und von mehr als einem Fünftel gegenüber dem gleichen Monate des Vorjahres. Noch stärker ist die Zunahme der Meldungen von Ausländern in Wien. Diese betragen im August 1936 50.000, im Juli des gleichen Jahres dagegen nur 36.000 und im August 1935 40.000. Die Steigerung gegenüber dem Vormonat beträgt also fast 40%, gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres hat die Zahl der Meldungen um ein Viertel zugenommen.

Arbeitsmarkt: Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen in ganz Österreich ist um 3000 gesunken. Die Abnahme beschränkte sich jedoch auf Wien, während in den Bundesländern keine Veränderung eingetreten ist. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Stand der unterstützten Arbeitslosen in Wien gleich hoch, im übrigen Österreich um 10.000 höher. Der Stand für ganz Österreich ist daher mit 216.000 ebenfalls um 10.000 höher als im September des Jahres 1935.

Die saisonbereinigten Indexziffern der Unterstützten zeigen kein einheitliches Bild: Für Wien ist der Index von 127 auf 129 gestiegen, für das übrige Österreich ist er von 138 auf 137 gesunken. Der Index der Unterstützten für ganz Österreich ist gleich geblieben. Aus den geringen Veränderungen

um nur einen Punkt lassen sich jedoch keine eindeutigen Rückschlüsse auf die weitere Entwicklung der Lage auf dem Arbeitsmarkt ableiten. Wesentliche Änderungen liegen für den letzten Monat jedenfalls nicht vor.

Die Zahl der zur Vermittlung Vorgemerkten hat im Juli 310.000 betragen. Sie war also höher als im Juli 1935 (303.000). Von der Gesamtzahl der Vorgemerkten entfallen 60.000 auf das Baugewerbe, im Vergleich zu 53.000 im Vorjahr, 23.000 auf die Eisen- und Metallwarenindustrie (im Vorjahr 25.000), 23.000 auf die Bekleidungsindustrie (Vorjahr 25.000), 20.000 auf den Warenhandel (Vorjahr 21.000). Von den übrigen Zweigen hatten die Maschinenindustrie, die Elektroindustrie, die chemische Industrie und die Eisen- und Metallgewinnung eine Abnahme, die Holzindustrie und die graphische Industrie eine Zunahme zu verzeichnen.

Verkehr: Die nunmehr vorliegenden Ziffern für Juli und August zeigen im Güterverkehr eine Besserung des Auslandsverkehrs, während der Binnenverkehr im Vergleich zum Vormonat zwar gestiegen ist, gegenüber August 1935 jedoch einen leichten Rückgang aufweist. Der gesamte Auslandsverkehr belief sich im August auf 1895 Wagen gegen 1722 Wagen im Vorjahr. Die Steigerung beruht zum größten Teil auf einer Zunahme der Durchfuhr (529 Wagen gegen 402 Wagen im Vorjahr). Ein- und Ausfuhrverkehr zeigen ebenfalls höhere Werte als im August 1935. Der Binnenverkehr ist mit 4454 Wagen schwächer als im Vorjahr gewesen (4664 Wagen). Die Einnahmen aus dem Güterverkehr, die nunmehr bis Juli vorliegen, sind mit 22,4 Millionen Schilling im Vergleich zu Juli 1935 (22,5 Millionen Schilling) fast unverändert geblieben. Der Personenverkehr hat sich im Juli mit dem Einsetzen des saisonmäßig stärkeren Verkehrs gebessert und die Einnahmen liegen hier mit 17,6 Millionen Schilling über der Höhe des Vorjahres (17,1 Millionen Schilling).

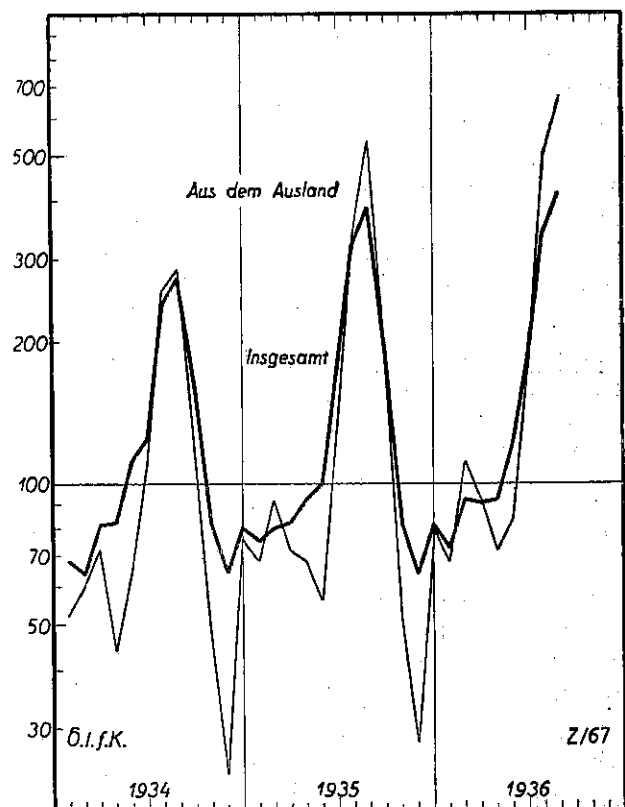
Der Gesamtbestand an Kraftfahrzeugen war im Juli mit 110.047 Stück um 7.786 Stück höher als im Vorjahr; die Personenkraftwagen haben in diesem Zeitraum um 3.373 (11,6%), die Kraftträder um 4.553 (8,2%) zugenommen. Unter den Personenkraftwagen ist der Bestand an privaten Kraftwagen um 16% höher als im Vorjahr, der Bestand an Kraftdroschken um 1,3% niedriger und der der Kraftstellwagen um 0,8% höher als im Vorjahr. Der Gesamtbestand an Lastkraftwagen hat um 140 Stück (8%) abgenommen. Bei gewöhnlichen Lastwagen war die Abnahme 1,8%, bei Spezialkraftwagen lag

eine Zunahme von 2,2% und bei Anhängern eine Zunahme von 3,4% vor.

Die Anmeldungen an neuen Kraftfahrzeugen sind im Juli durchwegs größer gewesen als im Vorjahr. An neuen Personenkraftwagen wurden 754 Stück gegen 261 Stück im Vorjahr, an neuen Kraftträdern 780 Stück gegen 423 Stück im Vorjahr angemeldet. Auch die Anmeldungen an neuen Lastkraftwagen sind gestiegen und sie sind im Gegensatz zu den vorhergehenden Monaten größer als im Vorjahr (71 Stück gegenüber 60 Stück im Juli 1935).

Außenhandel: Das Wesentliche der Entwicklung des österreichischen Außenhandels im August ist dadurch gekennzeichnet, daß das wertmäßige Handelsvolumen (Einfuhr und Ausfuhr zusammen) in Höhe von 177 Millionen Schilling gegenüber dem Vormonat um rund 12 Millionen Schilling (7%), im Vergleich mit August 1935 um 16 Millionen Schilling (10%) gestiegen ist. An diesem Wiederanstieg hat die Einfuhr mit rund 7 Millionen Schilling, die Ausfuhr mit 5 Millionen Schilling Anteil. Von der Zunahme des Einfuhrwertes entfallen allerdings 5,5 Millionen Schilling auf Edelmetalle, 1,8 Millionen Schilling auf Nahrungsmittel und 1,3 Millionen Schilling auf lebende

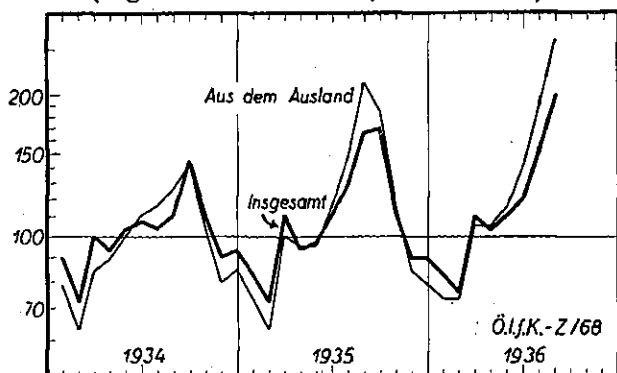
Fremdenmeldungen in ausgewählten Fremdenorten, insgesamt und aus dem Ausland
(Logarithmischer Maßstab; \emptyset 1934 = 100)



Tiere, also auf Gruppen, die leicht zufälligen und saisonmäßigen Einflüssen unterworfen sind. Aus solchen Gründen erklärt sich z. B. der hohe Satz von 48%, um den die Einfuhr von Nahrungsmitteln und Getränken die vom August 1935 übersteigt, da in diesem vorjährigen Zeitabschnitt zufällig ein starker Rückgang dieses Importes zu einem Rekordtiefstand geführt hatte. Die der neuen Aufwärtsbewegung innewohnende Tendenz geht aber erfreulicherweise über das jahreszeitlich bedingte Ausmaß hinaus; das kann aus dem Steigen des saisonbereinigten Index (1923 bis 1931 = 100) für die Gesamteinfuhr von 39 auf 41 (August 1935 : 36), für die Gesamtausfuhr von 47 auf 48 (August 1935 : 46) deutlich ersehen werden. Nur die Einfuhr von Rohstoffen ist leicht rückgängig; sie hat den im laufenden Jahre zweittiefsten Stand erreicht und beträgt 35 Millionen Schilling gegen 37 Millionen Schilling im Juli. Im Vergleich mit dem Vorjahre bewegt sich die Rohstoffeinfuhr auf genau gleicher Höhe. Bemerkenswert ist nur, daß die gegenüber dem Vormonat zu beobachtende wertmäßige Einfuhrverminderung von einem mengenmäßigen Anstieg um 130.000 Zentner begleitet war, was auf eine Verschiebung zu voluminöseren Rohstoffen zurückzuführen ist. Den Hauptanteil an dieser Umschichtung hat die für das mengenmäßige Volumen bedeutsame Einfuhr von Brennstoffen, die um 90.000 Zentner (0.3 Millionen Schilling) gestiegen ist. Das Sinken der Rohstoffeinfuhr übersteigt das saisonbedingte Ausmaß, denn der bereinigte Index fiel im August um 2 Punkte auf 49. Trotzdem kann gegenüber dem entsprechenden Monat des Vorjahres, zu welcher Zeit der Index 48 betrug, noch immer ein kleiner konjunktureller Fortschritt verzeichnet werden. Selbstverständlich können aus der Bewegung während eines Monates kaum weitreichende Schlüsse auf die nächste Entwicklung gezogen werden. An Fertig-

Fremdenmeldungen in Wien, insgesamt und aus dem Ausland

(Logarithmischer Maßstab; Ø 1934 = 100)



waren wurden im August um 30.8 Millionen Schilling, d. i. um 0.4 Millionen Schilling (1.3%) mehr eingeführt als im Juli und gleich viel wie im August 1935. In der Ausfuhr konnte der im Juli eingetretene saisonmäßige Rückschlag wieder voll wettgemacht werden, und zwar in einem Ausmaße, das über die jahreszeitlichen Einflüsse hinausgeht. Es wurde insgesamt um 76 Millionen Schilling exportiert. Gegen Juli ist dies eine Zunahme um 7%, gegen August 1935 um 4%; sie entfällt fast zur Gänze auf die Gruppe der Fertigwaren, deren Ausfuhr in Höhe von 50 Millionen Schilling seit Juli um 9% gestiegen ist. Im Vergleich mit dem Vorjahre hat sich wertmäßig allerdings keine Änderung ergeben. Dagegen ist eine mengenmäßige Abnahme um 15% von 304.000 (August 1935) auf 257.000 Zentner zu bemerken, was unter anderem auch eine Verschiebung zugunsten hochwertiger Produkte bedeutet.

Der Ausfuhrüberschuß von Fertigwaren hat eine verhältnismäßig ansehnliche Steigerung von 19% auf 19 Millionen Schilling erfahren. Da die Einfuhr insgesamt stärker zunahm als die Ausfuhr, ist der Einfuhrüberschuß weiterhin angestiegen und beträgt nun 25 Millionen Schilling. Diese Entwicklung kommt, worauf bereits des öfteren in diesen Berichten hingewiesen wurde (Heft 10/1935, S. 219), in Anbetracht des steigenden Fremdenverkehrs durchaus erwartet und kann, da sie mit einem Abbau der auswärtigen Verschuldung Hand in Hand geht, nur begrüßt werden. Von Bedeutung sind in erster Linie die Veränderungen des Handelsvolumens und nicht jene des Unterschiedes zwischen Einfuhr und Ausfuhr, der sich nur auf die statistisch erfaßbaren Warenbewegungen bezieht.

Einen Gesamteindruck von der Entwicklung des österreichischen Außenhandels vermittelt am besten ein Vergleich der in den ersten 8 Monaten erzielten Umsätze. Das Gesamtvolumen ist gegenüber dem Vorjahre um 84 Millionen (6%) auf 1412 Millionen Schilling gestiegen, davon die Einfuhr um 41 Millionen Schilling (5.4%) auf 797 Millionen Schilling, die Ausfuhr noch stärker um 43 Millionen Schilling (7½%) auf 615 Millionen Schilling.

Mengenmäßig zeigt sich in der gleichen Zeit ein Rückgang der Einfuhr von 33.3 Millionen Meterzentner auf 32.8 Millionen Meterzentner und der Ausfuhr von 18.2 Millionen Meterzentner auf 17.9 Millionen Meterzentner. Demnach handelt es sich hier vor allem um eine durch das Anziehen der Preise verursachte Entwicklung, wie sie auch durchaus den auf dem Weltmarkte herrschenden

Tendenzen entspricht. Wieweit zum anderen Teil noch Verschiebungen in der Struktur des Güteraußenhandels zu dieser Entwicklung beigetragen haben, wird in einer später folgenden eingehenderen Untersuchung dargelegt werden können.

Wenn auch bei diesem Achtmonatsvergleich das Gewicht der noch bis März beobachteten Sonderkonjunktur des vergangenen Winters berücksichtigt werden muß, deren Ausmaß nicht isoliert werden kann, muß gegenüber dem Vorjahr dennoch ein konjunktureller Fortschritt verzeichnet werden, der sich zweifellos infolge der während des Sommers mit den Nachbarstaaten getroffenen handelspolitischen Abmachungen fortsetzen und verstärken wird.

ARBEITSLEISTUNG UND RATIONALISIERUNG

In einzelnen Betriebszweigen läßt sich auf Grund der Produktionsziffern und der Beschäftigtenziffern die Arbeitsleistung des einzelnen Arbeiters in ihrer Entwicklung verfolgen. Es handelt sich dabei zunächst nur um das rein rechnerische Verhältnis zwischen der Zahl der Arbeiter — oder der Zahl der geleisteten Arbeitsstunden — und der Menge der produzierten Güter. Die Entwicklung dieses Verhältnisses ist von sehr verschiedenen Umständen abhängig, unter denen auch die Rationalisierung eine Rolle spielt. Man versteht darunter im allgemeinen den Ersatz von Arbeitskraft durch Maschinenverwendung, im weiteren Sinne aber auch alle Maßnahmen, die zur Senkung der Produktionskosten von den einzelnen Betrieben durchgeführt werden. Außerdem beeinflussen aber auch andere Faktoren die Arbeitsleistung pro Zeiteinheit, vor allem wird in vielen Betriebszweigen bei verschiedener Ausnützung der Betriebskapazität die Leistung pro Arbeitsstunde sich verändern.

Die vollständigsten Angaben über die Arbeitsleistung liefert der *Bergbau*. Es läßt sich hier nicht nur die Erzeugung im Verhältnis zu der durchschnittlich im Jahre beschäftigten Arbeiterzahl verfolgen; da die Zahl der insgesamt im Jahre verfahrenen Schichten, also die tatsächliche Arbeitszeit, bekannt ist, kann man auch die Förderung pro Schicht, also die Achtstundenleistung eines Arbeiters berechnen. Im Gegensatz dazu läßt sich in anderen Branchen nur die Erzeugung pro beschäftigte Person feststellen, wobei die Schwankungen der Arbeitszeit diese Ziffer natürlich beeinflussen müssen. In den nachfolgenden Tabellen wurde nicht nur die Förderung im Verhältnis zu den insgesamt geleisteten Schichten berechnet, sondern auch die Förderung im Verhältnis zu der Zahl der Gruben-

arbeiterschichten, d. h. das Verhältnis zwischen Erzeugung und produktiver Arbeit. Diese letztere Ziffer wird in manchen Fällen einen besseren Anhaltspunkt für die Feststellung von Rationalisierungsmaßnahmen liefern.

Braunkohlenbergbau

Jahr	Beschäftigte Personen	Löhne und Gehälter in 1000 S	Insgesamt	Jahresförderung			Jährlicher Lohn in % der wertmäßigen Jahresförderung pro Beschäftigten	
				pro beschäftigte Person in t	pro Grubenarbeiter	pro Arbeiter und Schicht in kg		
1926	14.153	31.951	2.957.728	209	100	1.266	802	56
1927	12.024	32.010	3.064.068	255	122	1.440	991	55
1928	10.735	33.904	3.262.570	304	145	1.594	1.084	57
1929	11.241	33.070	3.524.792	314	150	1.723	1.176	51
1930	9.953	29.982	3.062.981	308	147	1.708	1.185	55
1931	9.373	25.501	2.982.076	318	152	1.792	1.257	49
1932	9.640	27.259	3.104.045	322	154	1.773	1.240	50
1933	9.953	27.322	3.014.471	303	145	1.723	1.211	51
1934	9.153	23.656	2.850.931	311	149	1.684	1.172	45
1935	9.241	23.708	2.970.683	321	154	1.711	1.206	44

Im Braunkohlenbergbau ist die Leistung pro Grubenarbeiterschicht bis 1929 noch stark gestiegen. Sie betrug 1926 im Durchschnitt 1266 Kilogramm, 1929 1723 Kilogramm. Seit dieser Zeit blieb sie mit gewissen Schwankungen im wesentlichen gleich. Im Braunkohlenbergbau ist kurz nach dem Kriege die Leistung ziemlich niedrig gewesen. Es hat sich, wenn man den Betrieb überhaupt aufrechterhalten wollte, die Notwendigkeit einer weitgehenden Rationalisierung ergeben, die in der Nachkriegszeit begann, damals am stärksten war und sich bis in die Jahre vor der Krise fortgesetzt hat. Diese Rationalisierung bestand teilweise in einer starken Mechanisierung des Förderungsprozesses, teilweise in einer Ausschaltung von minderergiebigem kleinen Gruben. Die Zahl der Braunkohle fördernden Betriebe betrug 1921 noch 81, 1935 beträgt sie nur noch 37. Der Arbeiterstand ist seit dem ersten Zeitpunkt bei ungefähr gleichbleibender Produktion sehr stark gesunken. Noch in den letzten Jahren der großen Rationalisierung, von 1926 bis 1928, ist der durchschnittliche Beschäftigtenstand bei steigender Produktion von 14.153 auf 10.735 gesunken. Die Förderung pro beschäftigter Person ist in dieser Zeit um etwa 45 % gestiegen.

Auch im Steinkohlenbergbau hängt die starke Steigerung der Förderung pro Grubenarbeiter und

Steinkohlenbergbau

Jahr	Beschäftigte Personen	Löhne und Gehälter in 1000 S	Insgesamt	Jahresförderung			Jährlicher Lohn in % der wertmäßigen Jahresförderung pro Beschäftigten	
				pro beschäftigte Person in t	pro Grubenarbeiter	pro Arbeiter und Schicht in kg		
1926	1169	2847	157.308	135	100	783	567	57
1927	992	2604	175.601	177	132	944	713	48
1928	1065	2911	202.098	190	141	960	727	49
1929	1085	3095	208.020	192	142	951	730	48
1930	1120	3340	215.888	193	143	943	745	52
1931	1161	3313	228.144	197	146	929	748	50
1932	1295	3419	221.314	171	127	855	693	53
1933	1330	3690	238.923	180	133	818	675	54
1934	1455	3694	250.822	172	128	785	642	53
1935	1517	3885	260.600	172	128	775	641	55

Schicht in den Jahren 1926/27 mit Rationalisierungsmaßnahmen zusammen. In der Folgezeit hat sich ein steter Rückgang der Förderung pro Schicht ergeben, der dazu geführt hat, daß im vergangenen Jahre die Förderung sowohl pro Arbeiter und Schicht als auch pro Grubenarbeiter und Schicht kleiner war als im Jahre 1927. Man darf dabei nicht außer acht lassen, daß die Förderleistung in verschiedenen Gruben sehr stark verschieden ist und daß Veränderungen im Anteil der einzelnen Gruben an der Gesamtproduktion daher die durchschnittliche Förderleistung beeinflussen. Die gesamte geförderte Menge ist im Steinkohlenbergbau auch in den letzten Jahren ständig gestiegen, und die Förderung der kleinen Gruben hat sich dabei verhältnismäßig stärker erhöht.

Im Zuge der Rationalisierungsmaßnahmen fand im Kohlenbergbau auch ein Übergang zur stärkeren Verwendung von elektrischem Strom statt, eine Umstellung, die sich auch in den letzten Jahren fortgesetzt hat. Die Zahl der elektrischen Motoren zum Antrieb von Arbeitsmaschinen z. B. betrug 1926 690, und stieg 1929 auf 1009 und 1935 auf 1263. Die Zahl der Kolbendampfmaschinen zum Antrieb von Arbeitsmaschinen hat sich dagegen verringert, wenngleich die Pferdestärkezahl gestiegen ist.

Auch im Eisenerzbergbau hat die Rationalisierung eine Rolle gespielt. Für die Entwicklung der Arbeitsleistung ist hier nicht die gewonnene Menge pro Grubenarbeiter und Schicht, sondern die gewonnene Menge pro Arbeiter und Schicht schlechthin entscheidend. Der Tagbau spielt ja bekanntlich in der Erzgewinnung in Österreich die größte Rolle, so daß man nicht die Grubenarbeiterschichten allein als produktive Arbeit betrachten kann. Die Förderung an Eisen- und Manganerzen in Meterzentner pro Arbeiter und Schicht stieg von 16,48 im Jahre 1926 auf 19,11 im Jahre 1928, und hat dieses Niveau seither nur vorübergehend unterschritten. Die Verschiedenheit in der natürlichen Ergiebigkeit der verschiedenen Produktionsstätten ist auch hier

wieder als möglicher Faktor von Veränderungen der durchschnittlichen Leistung zu berücksichtigen.

Für einige übrige Zweige des Bergbaues finden sich in den Tabellen auf Seite 202 Angaben.

In den *Hochöfenwerken* ist die Leistung — die jährliche Erzeugung von Gießerei- und Stahlroheisen pro beschäftigte Person — zum großen Teil durch die Ausnützung der Kapazität bestimmt. Die Arbeiterzahl, die zur Bedienung eines Hochofens erforderlich ist, verändert sich bei steigender Ausnützung der Kapazität des Ofens nicht im selben Ausmaß und es ergibt sich daher in diesem Falle eine Erhöhung der Arbeitsleistung, ebenso auch im Falle der Anblasung von neuen Hochöfen, weil sich dadurch ebenfalls Ersparnisse erzielen lassen. Der Einfluß dieser Schwankungen der Arbeitsleistung auf die Kosten wird dadurch verringert, daß die Lohn- und Gehaltssumme nur einen relativ geringen Teil des Wertes der Erzeugung ausmacht, im Gegensatz zum Bergbau, wo die Lohnkosten im allgemeinen wenigstens die Hälfte des Wertes der Erzeugung ausmachen. Die Leistung pro Person unterliegt, wie aus der untenstehenden Tabelle hervorgeht, starken und unregelmäßigen Schwankungen und ist im Jahre 1935 außerordentlich stark gestiegen.

Die Entwicklung der Arbeitsleistung in der *Textilindustrie*, in der die Rationalisierung gerade in den letzten Jahren außerordentlich große Fortschritte gemacht hat, läßt sich leider nur unvollkommen durch Ziffern veranschaulichen. Es ist lediglich die Produktion an Baumwollgarn im Verhältnis zu der durchschnittlichen Zahl der beschäftigten Arbeiter verfügbar. Die Veränderungen dieser Ziffer schließen natürlich auch die Wirkungen von Veränderungen der Arbeitszeit in sich, die in der Textilindustrie von großer Bedeutung sind. Die jährliche Produktion an Baumwollgarn pro durchschnittlich beschäftigte Person ist von 1926 bis 1935 ununterbrochen gestiegen und liegt im letzteren Zeitpunkt um mehr als 80% höher als 1926. Die Rationalisierung, die sich in den letzten zwei Jahren am stärksten geltend gemacht hat, äußert

Eisen- und Manganerzbergbau

Jahr	Beschäftigte Personen	Löhne und Gehälter in 1000 S	Insgesamt	Jahresförderung pro beschäftigte Grubenarbeiter und Schicht			Jährlicher Lohn in % der wertmäßigen Jahresförderung pro Beschäftigten	
				in t	1926 = 100	in kg		
1926	2980	6.535	1.094.372	367	100	3324	1648	70
1927	3277	9.220	1.598.570	488	133	3489	1850	76
1928	3791	11.158	1.928.182	509	139	3768	1911	72
1929	4006	11.091	1.891.381	472	129	3619	1844	67
1930	2680	7.813	1.180.451	440	120	3742	1872	74
1931	1193	3.538	511.945	429	117	3994	2197	76
1932	744	2.216	306.796	412	112	4381	2268	77
1933	620	1.546	267.032	431	117	4289	2349	65
1934	843	2.602	466.635	554	151	3964	2261	69
1935	1498	4.453	775.421	518	141	3205	1973	47

Hochöfenwerke

Jahr	Beschäftigte Personen	Löhne u. Gehälter in 1000 S	Erzeugung an Gießerei- und Stahlroheisen		Jährlicher Lohn in % der wertmäßigen Jahresförderung pro Beschäftigten	
			Insgesamt in t	pro beschäftigte Person 1926 = 100		
1926	754	2.461	331.635	440	100	6,4
1927	952	2.980	432.749	455	103	6,1
1928	921	3.047	458.451	498	113	5,9
1929	939	3.337	458.973	489	111	5,9
1930	590	2.162	256.824	503	114	6,1
1931	311	1.128	145.016	466	106	6,3
1932	223	753	94.466	424	96	6,3
1933	185	469	87.949	475	108	5,1
1934	267	821	133.492	500	114	5,6
1935	234	837	193.170	826	188	4,0

sich unter anderem darin, daß die Zahl der Arbeiter, die auf 1000 Spindeln kommen, stark gesunken ist: Vor etwa 10 Jahren betrug diese Zahl noch 12 bis 13, im Verlauf der letzten Rationalisierungsmaßnahmen ist sie auf 7 herabgedrückt worden. Die Steigerung der Arbeitsleistung beruht zum großen Teil darauf, daß ein Arbeiter jetzt mehr Seiten einer Maschine bedient als früher.

In der Weberei fanden in den letzten 1½ bis 2 Jahren ganz außerordentlich starke technische Umstellungen statt, die zum großen Teil auch mit Investitionen verbunden waren. Die Rationalisierung besteht darin, daß dem Arbeiter durch Maßnahmen der wissenschaftlichen Betriebsführung die Arbeitsverrichtungen erleichtert werden, so daß dadurch weniger Arbeiter zur Bedienung einer Maschine notwendig sind. Während ein Arbeiter früher drei bis vier Webstühle bediente, kann er jetzt, nach Durchführung starker Rationalisierungsmaßnahmen sechs bis zehn Stühle bedienen. Dabei handelt es sich um gewöhnliche Webstühle; bei den automatischen Webstühlen, deren Zahl zugenommen hat und auch gegenwärtig noch weiter steigt, ist die Zahl der von einem Arbeiter bedienten Maschinen viel größer; ein Arbeiter kann 20 bis 40 automatische Webstühle bedienen. Allerdings hängt die Zahl der Webstühle pro Weber auch von der Art des erzeugten Artikels ab.

Die Rationalisierungsmaßnahmen beschränken sich nicht auf die Baumwollindustrie, sie sind jedoch dort im stärksten Umfang durchgeführt worden. Die Bedeutung der in den letzten Jahren vorgenommenen Umstellung übertrifft die der Rationalisierungsmaßnahmen, die vor der Krise gleichzeitig mit der allgemeinen Rationalisierung vorgenommen worden waren. Die Auswirkungen, die diese Maßnahmen auf die Beschäftigung hatten, lassen sich in der Baumwollspinnerei feststellen. Der durchschnittliche Arbeiterstand ist dort im Laufe der letzten 10 Jahre stark gesunken. Er betrug 1926 noch 9.357, 1935 5.993. Die Produktion von Baumwollgarnen ist dagegen in diesem Zeitraum eher gestiegen.

Aus den Ziffern der jährlichen Erzeugung des

Baumwollspinnereien

Jahr	Jährliche Produktion in 1000 englischen Gewichtspfund	Beschäftigte Arbeiter	Jährliche Produktion pro Arbeiter	
			in englischen Gewichtspfund	1926 = 100
1926	51.130	9.357	5.464	100
1927	63.777	10.135	6.293	115
1928	59.839	9.449	6.333	116
1929	54.723	8.248	6.635	121
1930	43.898	6.176	7.108	130
1931	39.069	5.036	7.758	142
1932	39.625	4.830	8.204	150
1933	40.523	4.761	8.511	156
1934	50.335	5.625	8.948	164
1935	59.448	5.993	9.920	182

einzelnen Arbeiters in der *Tabakindustrie* läßt sich lediglich der Einfluß der Arbeitszeitveränderungen herauslesen. Die Erzeugung ist im Verlaufe der letzten Jahre ganz außerordentlich gesunken, es wurden jedoch seit 1932 keine Abbaumaßnahmen mehr vorgenommen. An ihrer Stelle wurden Zwangsurlaube eingeführt und die wöchentliche Arbeitszeit von 44 Stunden zuerst auf 40 Stunden und im Jahre 1934 sogar auf 35 Stunden herabgesetzt. Das äußert sich in dem starken Rückgang der erzeugten Menge im Verhältnis zu den beschäftigten Arbeitern, der besonders bei Zigarren infolge der bedeutenden Schrumpfung der Produktion groß war.

Für den weitaus größten Teil der anderen Produktionszweige sind Daten nicht vorhanden, weil hier die technischen Schwierigkeiten einer Berechnung der Arbeitsleistung noch größer sind als in den betrachteten Fällen. Es ist aus diesem Grunde nicht möglich, für die Rationalisierungsmaßnahmen in einzelnen Industrien, etwa in der Papierindustrie, die seit ihrer starken Rationalisierung nach dem Kriege bis heute noch immer technische Neuerungen vornimmt, in der Mineralölindustrie, die in den letzten Jahren stark rationalisiert wurde, in einzelnen Zweigen der Eisenindustrie (Walzdrahterzeugung), in der graphischen Industrie und in anderen Industrien zahlenmäßiges Material zur Verfügung zu stellen.

Es geht aus dem vorstehenden zur Genüge hervor, wie schwierig die Feststellung der Arbeitsleistung in einzelnen Betriebszweigen ist. Es ist naheliegend, daß das in erhöhtem Maß für die Ver-

Erzeugung von Tabakfabrikaten

Jahr	Zigarren		Zigaretten	
	Gesamtproduktion in 1000 Stück	Anzahl der beschäftigten Arbeiter am Ende des Jahres	Gesamtproduktion in 1000 Stück	Anzahl der beschäftigten Arbeiter am Ende des Jahres
1926	218.357	3.672	4.568.362	1.641
1927	203.240	3.604	4.605.521	1.339
1928	200.724	3.578	4.651.913	1.746
1929	213.815	3.891	5.109.853	1.647
1930	223.475	3.820	4.925.849	1.539
1931	225.360	3.578	4.753.151	1.532
1932	150.583	2.390	5.650.965	1.708
1933	124.964	2.335	5.409.640	1.689
1934	83.284	2.044	4.404.862	1.817
1935	71.457	1.847	4.377.154	1.828

Salzsudhütten

Jahr	Beschäftigte Personen	Löhne und Gehälter in 1000 S	Erzeugung an primärem Sudsals und Abfallsalz	
			Insgesamt in q	pro beschäftigte Person 1926 = 100
1926	1.085	3.668	735.402	678
1927	1.090	3.964	787.004	722
1928	1.078	4.260	792.105	735
1929	1.047	4.209	826.069	789
1930	1.018	4.122	806.767	794
1931	983	3.960	778.356	792
1932	914	3.478	773.447	846
1933	895	3.469	813.257	909
1934	984	3.404	989.797	1.006
1935	955	3.591	951.588	996

suche einer Berechnung der Arbeitsleistung in der Industrie im allgemeinen gilt. Diese Versuche bestehen darin, daß das ganze Produktionsvolumen durch die Gesamtzahl der geleisteten Arbeitsstunden (wobei es sich natürlich um Schätzungen handelt) geteilt wird. Schon die Unmöglichkeit, das physische Volumen der Produktion zu messen, genügt, um solchen Berechnungen jeden Sinn zu nehmen. Es läßt sich daraus weder ein Schluß auf Rationalisierungsmaßnahmen, noch auch auf Veränderungen in der Produktivität der Arbeit ziehen.

Die Betrachtung einiger Rationalisierungsmaßnahmen hat in zwei Fällen, beim Braunkohlenbergbau und in der Baumwollspinnerei, deutlich den Einfluß gezeigt, der von der Rationalisierung auf den Arbeitsmarkt ausgeht. Es ist nicht zu bestreiten, daß der Ersatz von Arbeitskraft durch Maschinenverwendung in den betreffenden Branchen Arbeitslosigkeit bedingen kann. Wenn die Rationalisierung in einer Zeit steigender Produktion vorgenommen wird, braucht sie zwar zunächst gar keine Arbeitslosigkeit zur Folge haben; geht jedoch das Produktionsvolumen wieder auf den früheren Stand zurück, dann muß sich das in einer Verminderung der Beschäftigtenzahl unter den ursprünglichen Stand auswirken. Die Rationalisierung ist nur eine der Ursachen der sogenannten technischen Arbeitslosigkeit, die einfach darauf beruht, daß die Arbeitskräfte aus irgend welchen Gründen mehr oder weniger fest an einen bestimmten Produktionszweig gebunden sind und nicht die Möglichkeit haben, Arbeitsgelegenheiten in anderen Branchen aufzu-

suchen. Neben der Rationalisierung sind vor allem auch die Umstellungen der Produktion, die durch die Zerstörung der Außenhandelsbeziehungen hervorgerufen werden, Ursache von technischer Arbeitslosigkeit. Leider läßt sich auch nicht annäherungsweise schätzen, wie groß die Bedeutung dieser technischen Arbeitslosigkeit für den Arbeitsmarkt in Österreich ist; es läßt sich nur sagen, daß es sich hier bestimmt nicht nur um die einzige und kaum um die bedeutendste Ursache der Arbeitslosigkeit handelt. Es wäre vollkommen falsch, die Rationalisierung nur von der einen Seite zu betrachten. Rationalisierung bedeutet die Vornahme von Investitionen, mit allen günstigen Auswirkungen, die man von solchen auf den Arbeitsmarkt zu erwarten pflegt, sie bedeutet aber auch, daß auf die Dauer die Notwendigkeit zur Erhaltung und Ersetzung der neuen Anlagen besteht, wodurch sich eine dauernde Wirkung auf den Beschäftigtenstand in anderen Zweigen ergeben muß. Selbst wenn die Erhaltung und Erneuerung der maschinellen Anlagen, die an Stelle der direkten Verwendung von Arbeitskräften getreten sind, weniger Arbeiter erfordert, als durch die Rationalisierung freigesetzt wurden, ergibt sich auf gewissen Umwegen doch eine „Kompensation“. Die verminderten Produktionskosten werden zu größeren Absatzmöglichkeiten und damit zu einer Erhöhung der Produktion führen, die wiederum einen günstigen Faktor für den Arbeitsmarkt darstellt. Bei der Erscheinung dauernder und allgemeiner Arbeitslosigkeit spielt die Rationalisierung daher nicht die entscheidende Rolle.

Kupfererzbergbau

Jahr	Beschäftigte Personen	Löhne u. Gehälter in 1000 S	Jahresförderung an Rotherzen		Jährlicher Lohn in % der wertmäßigen Jahresförderung pro Beschäftigten
			Insgesamt in t	pro beschäftigte Person 1926 = 100	
1926	1.017	2.304	114.507	113	100
1927	993	2.367	131.050	132	117
1928	917	2.328	134.115	146	130
1929	868	1.972	135.114	152	135
1930	848	2.103	129.539	153	136
1931	501	1.187	65.960	132	117
1932	77	209	9.044	117	104
1933	91	224	32.695	359	319
1934	93	260	33.243	357	317
1935	117	290	14.261	122	108

Blei- und Zinkerzbergbau

Jahr	Beschäftigte Personen	Löhne und Gehälter in 1000 S	Jahresförderung an Rotherzen		Jährlicher Lohn in % der wertmäßigen Jahresförderung pro Beschäftigten
			Insgesamt in t	pro beschäftigte Person 1926 = 100	
1926	1.544	3.463	124.288	80	100
1927	1.422	2.819	127.886	90	112
1928	1.274	3.119	130.890	103	128
1929	1.205	2.491	115.025	95	119
1930	1.018	2.084	126.579	124	154
1931	328	749	27.533	84	104
1932	421	743	56.226	134	166
1933	498	1.001	82.672	166	206
1934	588	1.061	95.292	162	201
1935	587	1.077	103.495	176	219

Salzbergbau

Jahr	Beschäftigte Personen	Löhne und Gehälter in 1000 S	Jahresgewinnung an									
			Sole			Steinsalz						
			Insgesamt in hl	pro beschäftigte Person 1926 = 100	pro Grubenarbeiter und Schicht in hl	Insgesamt in q	pro beschäftigte Person 1926 = 100	pro Grubenarbeiter und Schicht in kg				
1926	668	1.945	4.490.986	6.723	100	45	27	32.274	48	100	33	19
1927	685	2.009	4.601.439	6.717	100	46	27	26.746	39	81	27	16
1928	700	2.125	4.819.840	6.885	102	44	27	16.065	23	48	15	9
1929	673	2.152	5.551.311	8.249	123	58	33	30.405	45	94	32	18
1930	659	2.173	4.954.401	7.518	112	51	30	10.631	16	33	11	6
1931	654	2.145	3.880.114	5.933	88	41	24	8.618	13	27	9	5
1932	621	1.887	5.397.777	8.692	129	61	35	8.123	13	27	9	5
1933	606	1.903	4.451.546	7.346	109	48	29	10.746	18	37	12	7
1934	610	1.864	5.137.782	8.423	125	56	32	8.638	14	29	10	5
1935	645	1.955	6.265.306	9.714	144	64	37	12.568	19	40	13	8

FRANKREICH

Die Betrachtung der Entwicklung der französischen Wirtschaft in den letzten Monaten (vgl. Abb. H/F/1—6) verdient aus einer Reihe von Gründen Beachtung. Zunächst handelt es sich um das führende Land der jetzt schon sehr zusammengeschmolzenen Gruppe der Goldblockländer, welche die großen Währungsentwertungen des Jahres 1931 bis heute nicht mitgemacht haben. Ferner herrschte in Frankreich vom 8. Juni 1935 bis zum 24. Jänner 1936 das Ministerium *Laval*, welches eine konsequente deflationistische Wirtschaftspolitik, insbesondere auf dem Gebiete der Finanzen, durchzuführen bestrebt war. Diese Regierung wurde nach Durchführung von Parlamentswahlen am 4. Juni 1936 durch ein Regime der *Front populaire* unter der Führung des Sozialisten *Léon Blum* ersetzt, welche bis heute am Ruder ist und dessen Wirtschaftspolitik in vieler Hinsicht derjenigen der früheren Regierung gerade entgegengesetzt ist. Freilich lassen sich die Auswirkungen der Wirtschaftspolitik dieser beiden Regierungen nicht eindeutig erkennen. Denn außer den wirtschaftspolitischen Maßnahmen haben auch die wichtigen weltpolitischen Ereignisse der Jahre 1935 und 1936 (Saarabstimmung, der abessinische Feldzug Italiens, Rheinlandbesetzung, in jüngster Zeit der Bürgerkrieg in Spanien und die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Deutschland) wichtige Auswirkungen im französischen Wirtschaftsleben gehabt. Insbesondere die Entwicklung des Kapitalmarktes wurde durch die allgemeine politische Unsicherheit ungünstig beeinflusst. Diese Ereignisse und die allgemeine Schrumpfung des internationalen Handels und des für Frankreich besonders wichtigen Fremdenverkehrs sind zumindest teilweise Schuld daran, daß das Land dem bemerkenswerten Wirtschaftsaufstieg Englands, der Vereinigten Staaten von Amerika und der skandinavischen Länder nur sehr zögernd gefolgt ist.

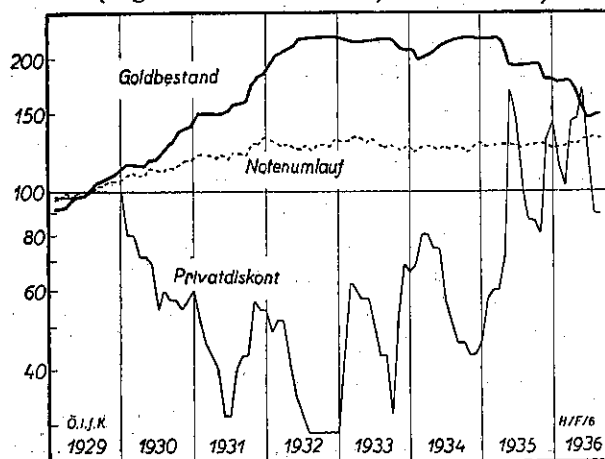
Die *Wirtschaftspolitik* der Regierung *Laval*, welche bis Anfang dieses Jahres in Frankreich eingeschlagen wurde, war ausgesprochen deflationistisch. Technisch wurde sie mittels der sogenannten *decrets lois*, Regierungsverordnungen mit Gesetzeskraft, durchgeführt, zu deren Erlassung das französische Parlament die Regierung ermächtigt hatte. Insgesamt wurden in der Periode vom 16. Juli bis 31. Oktober 1935 etwa 500 *decrets lois* erlassen. Die erste Gruppe dieser Verordnungen bestimmte eine Kürzung aller Staats-, Departements- und städtischen Ausgaben um 10%, ferner

eine ebensogroße Senkung der Wohnungsmieten, Senkungen des Brotpreises und anderer für die Lebenshaltung wichtiger Preise. Weitere Verordnungen ermäßigten die Pachtzinse, verschärfen die Kontrolle ausländischer Arbeiter in Frankreich, wandten sich gegen die Spekulation und suchten das Sparkapital zu schützen. Eine letzte Gruppe von *decrets lois* traf Anstalten zur Verteidigung des Franken. Im Gegensatz zu dieser deflationistischen Sparpolitik der Regierung *Laval* steht ihre Handels- und Preispolitik, welche vor allem auf den Schutz der agrarischen Erzeugnisse bedacht war und die Massen der städtischen Lohnempfänger dadurch sehr benachteiligte.

Von Juni 1935 bis Februar 1936, also während der Regierungszeit der Regierung *Laval*, stieg der Großhandelspreisindex um etwa ein Zehntel, der Weizenpreis und der Index der Agrarstoffpreise um ein Fünftel. Die Preise der Industriestoffe blieben nahezu unverändert, der Kleinhandelsindex stieg um 4%. In diesen Ziffern kommt die preissteigernde Wirkung der protektionistischen Maßnahmen der Regierung, die mit den anderen deflationistischen in Widerspruch standen, klar zum Ausdruck.

Die Regierung der *Volksfront*, welche seit Anfang Juni 1936 am Ruder ist, hat die deflationistische Sparpolitik ihrer Vorgängerin nicht fortgesetzt, wohl aber die preissteigernde Agrarpolitik der früheren Regierung. Nicht zuletzt infolge der großen Streikbewegung bei ihrem Amtsantritt wurde sehr bald eine Reihe von sozialpolitischen Gesetzen dem französischen Parlament vorgelegt und auch beschlossen, welche für Frankreich einschneidende Veränderungen bringen, im wesentlichen aber nicht sehr über das Maß des sozialpolitischen Fort-

Status der Notenbank und Privatkont in Frankreich

(Logarithmischer Maßstab; \emptyset 1929 = 100)

schritten hinausgehen, der schon seit langer Zeit in England, den skandinavischen Ländern und auch in Mitteleuropa erreicht ist. Es handelt sich dabei um die Einführung der 40-Stunden-Woche, eines bezahlten 14tägigen Urlaubes und der Kollektivverträge. Weitere wirtschaftspolitische Maßnahmen in jüngerer Zeit betreffen ein großzügiges Programm öffentlicher Arbeiten, die Einführung eines Weizenmonopoles, die Nationalisierung der Rüstungsindustrie. Besonders einschneidend sind die Gesetze über das Statut der Bank von Frankreich, welche den Einfluß der Aktionäre dieses Institutes, der bisher maßgebend war, stark zurückdrängen und der Regierung den entscheidenden Einfluß geben. Allerdings wurden diese letzteren Gesetze nicht in der Form angenommen, in der sie die Regierung der Kammer vorlegte, sondern erst nach bedeutender Abschwächung durch den Senat. Die meisten und wichtigsten wirtschaftspolitischen Maßnahmen der gegenwärtigen Regierung Frankreichs liegen aber noch nicht weit genug zurück, als daß sie sich schon hätten voll auswirken können. Deshalb ist ihre Beurteilung außerordentlich schwierig.

Die *Währungslage* Frankreichs ist nicht besonders günstig, aber der französische Franken scheint nicht unmittelbar gefährdet zu sein (vgl. Abb. H/F/6). Der Goldbestand der Bank von Frankreich ist von 81 Milliarden Franken im Jahre 1933 bis auf ungefähr 55 Milliarden Franken gesunken, also um etwa ein Drittel. In diesen Goldverschiebungen drückt sich vor allem die Kapitalabwanderung aus, welche aber teilweise auch aus allgemeinen politischen Gründen erklärt werden muß und nicht nur eine Folge der Wirtschaftspolitik der gegenwärtigen Regierung ist. Seit Beginn des Jahres 1935 bis heute war schon dreimal eine starke Hinaufsetzung des Diskontsatzes auf 6% notwendig, um den Goldabfluß zu hemmen. Nachdem im Juni mit 54,0 Milliarden Franken ein Tiefpunkt erreicht war, ist der Goldbestand im Juli um 2% auf 54,9 Milliarden Franken und im August auf 55,0 Milliarden gestiegen. Er ist immerhin um etwa ein Drittel kleiner als im gleichen Monate des Vorjahres, aber der Goldabfluß scheint damit vorläufig zu einem gewissen Stillstand gekommen zu sein. Es besteht allerdings die große Gefahr, daß die politischen Ereignisse in Spanien und die wiederauflebende Streikbewegung neuerdings zu einem weiteren Kapitalabfluß führen. Außer einer Erklärungspflicht für die Besitzer ausländischer Wertpapiere hat die Regierung bisher noch keine Gegenmaßnahmen getroffen. Man befürchtet aber die Einführung einer Devisenbewirt-

schaffung, welche sich in anderen Ländern durchaus nicht bewährt hat. Einer solchen Maßnahme wäre eine Abwertung des Franken, welche freilich aus politischen Gründen schwer möglich ist, durchaus vorzuziehen. In der letzten Zeit mehren sich auch die Stimmen für die Abwertung, ja selbst der bekannte französische Nationalökonom Professor *Charles Rist*, früher ein überzeugter Deflationist, tritt für eine 25%ige Abwertung ein.

Der starken Verminderung der Goldbestände steht eine nicht sehr bedeutende Vermehrung des Notenumlaufes der Bank von Frankreich gegenüber. Der Notenumlauf betrug im Jahre 1933 durchschnittlich 83 Milliarden Franken und beträgt Ende August ungefähr 85 Milliarden Franken, ist also um etwa 2% gestiegen. Die Abnahme im August gegenüber dem Vormonat macht 1% aus. Bedenklicher ist das große Anschwellen des Wechselportefeuilles, in welchem viele Schatzwechsel der Regierung enthalten sind. Der Wechselbestand betrug im Jahre 1933 3 Milliarden Franken und beträgt Ende August 1936 etwa 12 Milliarden. Er zeigt im August gegenüber Juli 1936 einen Rückgang von fast 17%, ist jedoch fast doppelt so groß wie im gleichen Monat des Vorjahres.

Eine ungünstige Entwicklung zeigt der französische *Kapitalmarkt* (vgl. Abb. H/F/1). Der Index der Aktienkurse (Jahresdurchschnitt 1913 = 100), welcher im Jahre 1933 noch 232 betrug, ist im August 1936 auf 137 gefallen, also um mehr als 40%. Auch von Juni bis Juli 1936 zeigt sich ein Rückgang von 10%, welcher vor allem mit der Streikbewegung und der Kapitalabwanderung zusammenhängt. Von Juli bis August ist der Aktienindex allerdings fast unverändert geblieben und er steht um fast ein Viertel niedriger als im August 1935. Auch die Kurse festverzinslicher Werte zeigen eine rückgängige Entwicklung, wenn auch nicht im gleichen Maße. Ferner ist bemerkenswert, daß seit Herbst vorigen Jahres in fast allen Monaten, mit Ausnahme von Jänner und Februar, bedeutende Abhebungen von den Sparkassen stattfanden, welche allerdings in der letzten Zeit etwas nachgelassen haben. Auch die Kreditinstitute haben geringere Guthaben als in der gleichen Periode des Vorjahres. Die Kapitalemissionen haben seit Februar 1936 nahezu vollständig aufgehört, eine gewisse Erholung ist erst in den allerletzten Monaten festzustellen. Aber die von der französischen Regierung aufgelegte Anleihe hat keinen großen Erfolg gehabt.

Das Gesamtbild, welches man vom französischen Geld- und Kapitalmarkt gewinnt, ist somit das

eines Landes, welches sehr stark unter Kapitalabwanderung leidet. Es scheint sich aber so zu verhalten, daß diese Bewegung zum Stillstand kommt und sogar einer Rückwanderung Platz macht, wenn eine auch nur geringfügige Besserung der Lage eintritt. Die Weiterentwicklung wird daher vor allem von den künftigen innen- und außenpolitischen Ereignissen abhängen. Von manchen Fachmännern wird ja auch die Frage aufgeworfen, ob die Kapitalabwanderung überhaupt die große Bedeutung hat, welche ihr scheinbar zukommt. Es handelt sich angeblich vor allem um Summen, welche früher gehört waren oder der reinen Spekulation dienen, so daß ihr zeitweiliger Verlust keine besonderen Folgen habe. Für diese Meinung spricht, daß sich wenigstens bisher keine besonderen üblen Folgen eingestellt haben und die bekannten Mittel der Notenbankpolitik zur Bekämpfung des Goldabflusses ausreichen. Zudem handelt es sich bei Frankreich um ein reiches Land mit so großen Reserven, daß es ohne besonderen Schaden derartige Erschütterungen wenigstens eine gewisse Zeit lang ertragen kann, welche die durch den verlorenen Krieg und die große Inflation geschwächten Wirtschaftssysteme mitteleuropäischer Staaten nicht so leicht aushielten.

Die *budgetäre* Lage Frankreichs ist wenigstens in den letzten Monaten nicht ungünstig, eine Tatsache, welche sicherlich auch konjunktursymptomatische Bedeutung hat. Die Staatseinnahmen waren im Juni und im Juli 1936 größer als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres. In den ersten sieben Monaten waren die Staatseinnahmen um 136 Millionen Franken höher als in der gleichen Periode des Jahres 1935. Die Einnahmen aus indirekten Steuern waren im Juli um ein Drittel höher als im Juni und etwas höher als im Juli 1935. Die Einnahmen aus der Einkommensteuer waren im Juli 1936 dreimal so hoch wie im Juni und um 13% höher als im Juli 1935.

Besonders erfreulich ist die günstigere Entwicklung der Einnahmen der Eisenbahnen, deren Defizit das Staatsbudget sehr belastet. Diese Einnahmen sind von Juni bis Juli um 13% gestiegen und sind im Juli höher als in der gleichen Zeitperiode des Vorjahres. Auch die Wagengestellung ist gegenüber dem Vorjahre gestiegen, aber von Juni bis Juli etwas zurückgegangen.

Allerdings steht den gebesserten Einnahmen des französischen Staates eine Reihe von neuen Ausgaben gegenüber. Die Aufhebung der *decrets lois* der Regierung *Laval*, welche Gehaltskürzungen

Wirtschaftszahlen Frankreichs

	Geld- und Kapitalmarkt					Preise und Lebenskosten					Produktion ³⁾				Arbeitsmarkt	
	Dollarkurs (1 Dollar in Fr. Frs.) ¹⁾	Privatdiskont ²⁾	Notenumlauf ²⁾	Goldbestand ²⁾	Aktienindex ²⁾	Großhandelspreisindex ²⁾	Heimische Waren ²⁾	Einfuhrwaren ²⁾	Landwirtschaftl. Erzeugnisse u. Lebensmittel ²⁾	Lebensmittelpreisekosten ²⁾	Gesamtdindex	Metallindustrie	Textilindustrie	Baugewerbe ⁴⁾	Anzahl der Beschäftigten ⁵⁾	Stellensuchende
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	
1929	25.5	3.5	65.1	37.4	507	627	635	602	579	556	139	157	92	123	—	10
1930	25.5	2.3	72.9	46.3	437	554	591	458	526	581	140	157	85	137	100.0	13
1931	25.5	1.6	79.7	59.4	308	502	527	344	542	569	124	136	71	125	92.5	73
1932	25.5	1.3	82.3	79.9	245	427	468	298	482	526	96	96	60	100	80.9	307
1933	20.6	1.9	83.1	80.7	232	398	434	306	420	520	107	108	74	91	79.4	307
1934	15.2	2.1	81.3	79.1	194	376	407	294	393	516	99	99	63	82	76.9	373
1935	15.2	3.5	82.2	74.2	186	338	374	299	327	483	94	96	65	68	73.5	404
1935 I.	15.2	2.0	81.7	82.0	195	350	381	291	351	—	93	96	61	76	72.9	508
II.	15.2	2.1	81.9	82.0	187	342	383	287	339	494	93	96	62	76	72.2	543
III.	15.1	2.1	83.0	82.6	182	335	377	285	329	—	93	96	59	74	72.1	536
IV.	15.2	2.5	82.4	80.9	186	336	376	293	325	—	93	96	59	70	72.4	503
V.	15.2	5.0	82.8	71.8	205	340	377	310	324	490	92	95	63	65	72.4	472
VI.	15.1	5.0	82.1	71.0	192	330	366	303	307	—	93	95	64	64	73.6	444
VII.	15.1	3.5	81.1	71.3	181	322	353	302	292	—	93	95	67	65	75.0	418
VIII.	15.1	3.0	82.2	71.7	184	330	366	303	311	469	93	96	66	66	74.1	415
IX.	15.2	3.0	82.4	72.0	178	332	370	299	322	—	94	96	68	68	74.6	412
X.	15.2	2.8	83.3	72.0	180	342	374	305	331	—	95	96	70	66	74.6	416
XI.	15.2	4.6	82.4	66.2	179	348	377	309	338	478	95	96	70	66	74.3	445
XII.	15.2	5.0	81.2	66.3	180	354	387	303	350	—	96	96	71	66	73.8	471
1936 I.	15.1	4.0	81.5	65.2	195	359	396	306	364	—	97	97	71	68	72.6	512
II.	15.0	3.6	81.2	65.8	202	372	414	309	391	486	99	99	71	70	72.6	531
III.	15.1	5.0	83.2	65.6	196	376	417	310	396	—	101	100	70	71	72.5	518
IV.	15.2	5.1	82.6	61.9	193	371	413	305	385	—	102	101	68	71	72.9	494
V.	15.2	6.0	84.7	57.0	166	374	421	299	392	497	102	102	67	70	73.2	476
VI.	15.2	4.0	85.1	54.0	154	378	415	296	394	—	98	102	60	66	73.8	460
VII.	15.1	3.1	85.9	54.9	138	391	434	306	405	—	98	102	58	65	75.8	467
VIII.	15.2	3.1	84.9	55.0	137	401	443	308	419	—	98	102	58	65	75.0	464

Quelle: Bulletin de la Statistique générale de la France, Paris

¹⁾ Monatsdurchschnitt. — ²⁾ Monatsende. — ³⁾ Mengenindex. — ⁴⁾ Saisonbereinigt. — ⁵⁾ Betriebe mit 100 und mehr Beschäftigten; entsprechender Monat des Jahres 1930 = 100

der Beamten verfügt hatte, stellt eine gewisse Belastung dar. Dazu kommen noch die 20 Milliarden Franken, welche die Regierung Blum in den nächsten Jahren für große öffentliche Arbeiten aufzuwenden gedenkt. Diese Arbeiten sind freilich bisher noch nicht in Angriff genommen worden. Hierzu kommt die in jüngster Zeit beschlossene Erhöhung des Militärbudgets um 13 Milliarden Franken, welche auf drei Jahre verteilt werden sollen. Diese Geldsummen sind für die technische Vervollkommnung der französischen Armee bestimmt. Vier Milliarden sollen schon im Budgetjahr 1937 aufgewendet werden. Auch die Summen, welche die europäischen Verbündeten Frankreichs von diesem Staate zu ihrer eigenen Aufrüstung erhalten, belasten den französischen Staat. Insbesondere das erneuerte französisch-polnische Militärbündnis ist mit einer größeren Leistung Frankreichs verbunden.

Ein günstigeres Bild als der Geld- und Kapitalmarkt zeigt im allgemeinen in den letzten Monaten die Entwicklung der Produktion in Frankreich (vgl. Abb. H/F/5). Sie hat allerdings infolge der Streiks im Juni und Juli einen kleinen Rückschlag erlitten, der jedoch nicht allzu bedeutend ist. Auf dem Höhepunkt der Streikbewegung Anfang Juli waren 1200 Fabriken von 120.000 Streikenden besetzt, aber Ende Juli war diese Bewegung schon ziemlich abgeflaut. Die Eisenproduktion ging auch im Juni gegenüber Mai um 15%, die Stahlproduktion um 17% und die Kohlenförderung um 11% zurück. Im Juli stieg jedoch die Eisenerzeugung gegenüber Juni um 7%, die Stahlproduktion um 8% und die Kohlenförderung um 14%, so daß die durch den Streik verursachten Produktionsverluste schon zu einem Teil aufgeholt sind. Im Juli 1936 war die Eisenproduktion um 3% und die Kohlenförderung um 4% höher als im Juli 1935, während die Stahlerzeugung

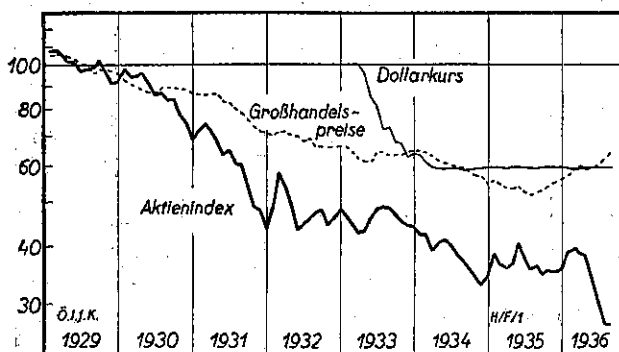
keine merkliche Veränderung aufwies. Alle drei haben schon fast den Stand der Produktion im Durchschnitte des Jahres 1933 erreicht. Allerdings ist nicht zu übersehen, daß gerade in diesen Produktionszweigen der Einfluß der gesteigerten Rüstungsausgaben vielleicht wichtiger ist als die allgemeine Konjunkturlage.

Auch der Index der industriellen Produktion, welcher seinen Tiefpunkt in der ersten Hälfte 1935 erreicht hatte und der seither um fast 10% gestiegen ist, hat im Juni einen Rückgang um 4% aufzuweisen. Im Juli blieb der Index unverändert. Allerdings muß man auch hier hinzufügen, daß der Produktionsindex in diesen beiden Monaten um 5% höher steht als in den entsprechenden Monaten des Jahres 1935. Von den einzelnen Produktionszweigen zeigt eigentlich nur die Textilindustrie im Juli 1936 gegenüber Juli 1935 einen Rückgang von 13%. Dagegen ist im gleichen Zeitraum die Produktion der Papierindustrie um 32%, die der Kautschukindustrie um 26%, und die der Lederindustrie um 18% gestiegen. Die Stromerzeugung zeigt allerdings im Juni 1936 einen Rückgang von 2% gegenüber Juni 1935.

Wenn also auch in Frankreich eine gewisse Besserung der Produktionsziffern gegenüber dem Vorjahre festzustellen ist, so ist dieser Anstieg, der übrigens in den allerletzten Monaten zum Stillstand gekommen ist, keineswegs allgemein. Besonders die Textilindustrie und das Baugewerbe haben sich noch kaum erholt und auch die Produktionssteigerungen in anderen Industriezweigen sind noch nicht mit dem großen Aufschwung zu vergleichen, welchen die industrielle Produktion in Ländern wie England, in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Schweden genommen hat. Zudem läßt eine Reihe von Momenten befürchten, daß auch dieser bescheidene Aufschwung der Produktion in Zukunft nicht fortgesetzt werden kann. Hier ist zunächst der ständige Exportrückgang zu erwähnen, dessen Hauptursache der hohe Frankenkurs ist. Dann müssen auch die Lohnsteigerungen und die sozialpolitischen Gesetze vom Juni über kurz oder lang zu einer Kostensteigerung führen, welche von den französischen Gewerkschaften selbst nicht geringer als mit 35% veranschlagt worden ist. Diese Kostensteigerung wirkt sich vor allem in den in Frankreich noch sehr häufigen kleinen, kapitalarmen und arbeitsintensiven Betrieben aus, deren Schwierigkeiten die Regierung ja auch eingesehen hat. Aber die zum Schutze der kleinen Betriebe getroffenen Maßnahmen, welche insbesondere in der Beschaffung von Krediten für sie bestehen, werden auf die

Dollarkurs, Aktien- und Großhandelspreisindex in Frankreich

(Logarithmischer Maßstab; \emptyset 1929 = 100)



Dauer kaum ausreichen. Daher ist zu erwarten, daß die Kostensteigerung zu einer Zurückdrängung der Kleinbetriebe durch die Großbetriebe führt und innerhalb aller Betriebe einen gewissen Anreiz zu Rationalisierungsmaßnahmen bildet, welche sich auf den Beschäftigungsstand zunächst ungünstig auswirken müssen. Ferner wird die Steigerung der Kosten auch die Schwierigkeiten der französischen Exportindustrie vermehren.

Die Anzahl der *Beschäftigten* ist seit dem Jahre 1934 ungefähr gleichgeblieben (vgl. Abb. H/F/4). Auch in den letzten Monaten wies sie keine besondere Veränderung auf. Von Juni bis Juli 1936 stieg sie um 3% und sank von Juli bis August um 1%. Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der Beschäftigten fast unverändert, sie ist nur um 1% höher als im August 1935. Dies steht sehr stark im Widerspruch zu der Entwicklung der Produktion. Der Produktionsindex war im Mai um 11%, im Juni und Juli um 5% höher als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres. Eine ähnliche Entwicklung konnte man auch zeitweilig in Österreich beobachten. Man kann dies vielleicht damit erklären, daß wichtige und insbesondere sehr arbeitsintensive Produktionszweige wie die Bau-, Metall- und Textilindustrie noch sehr darniederliegen und auch in den anderen Industriezweigen, welche eine erfreulichere Entwicklung zeigen, die Produktionssteigerung sich in erster Linie wohl in einer besseren Ausnutzung der schon beschäftigten Arbeitskräfte und nicht in einer Neueinstellung von Arbeitern geäußert hat.

Auch die *Arbeitslosigkeit* hat sich in den letzten Monaten nicht sehr günstig entwickelt. Die Anzahl der Arbeitslosen ist zwar von Juli bis August um 2% zurückgegangen, sie war aber im Juni um 4%, im Juli um 10% und im August um 9% höher als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres. Die Arbeitslosigkeit zeigt also im Vergleich zu 1935 eine merkbare Steigerung. Dies ist um so bemerkenswerter, als die Repatriierung der ausländischen Arbeiter jetzt so gut wie vollendet und von dieser Seite keine wesentliche Erleichterung

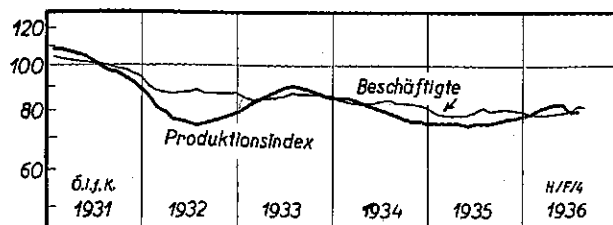
mehr zu erwarten ist. Die Zahl der Stellungs-suchenden ist zwar von Juli bis August um 1% zurückgegangen, ist aber im Juli und August um 12% höher als in den beiden Monaten des Vorjahres. Aus den obenerwähnten Gründen kann man, wenigstens für die unmittelbare Zukunft, keine wesentliche Besserung der Verhältnisse auf dem französischen Arbeitsmarkt erwarten.

Es ist besonders interessant, die *Preisentwicklungen* in Frankreich zu verfolgen, da man hier deutlich die Auswirkungen eines extremen Agrarprotektionismus studieren kann. Der Großhandelspreisindex, welcher seit Anfang 1929 eigentlich ständig gesunken ist, steigt seit Mitte 1935. Er steht im August 1936 etwa um ein Viertel höher als im Tiefpunkt. Dabei sind es vor allem die Preise französischer Güter im Gegensatz zu den Preisen der Importgüter, welche diese Steigerung mitmachen (vgl. Abb. H/F/3). Der Großhandelspreisindex ist im August gegenüber Juli um weitere 3% gestiegen. In beiden Monaten aber stand er um 21% höher als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Der Index der französischen Warenpreise weist ebenfalls im August gegenüber Juli eine geringfügige Steigerung von 2% auf. Er stand aber im Juli 1936 um 23% höher als im Juli 1935 und im August 1936 um 21% höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Der Index der importierten Güter stieg von Juli bis August um 1%, stand aber im Juli 1936 nur um 1%, im August nur um 2% höher als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres.

Es sind auch vor allem die Preise der Agrarstoffe und insbesondere der Lebensmittel, welche an dieser Aufwärtsbewegung teilnehmen (vgl. Abb. H/F/2). Der ungewogene Index der Agrarstoffpreise ist von Juni bis Juli um 6%, von Juli bis August um 2% gestiegen. Er stand aber im Juli 1936 um nicht weniger als 32%, im August um 27% höher als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres. Noch deutlicher sieht man diese Tendenz in der Entwicklung des Weizenpreises, welcher für die Lebenshaltung des französischen

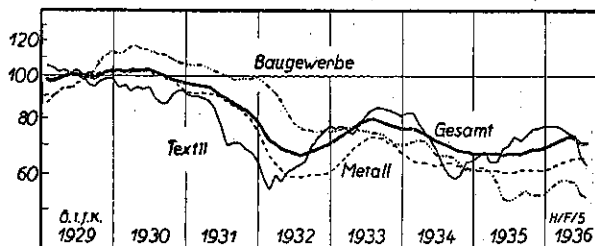
Beschäftigung und Produktion in Frankreich

(Logarithmischer Maßstab; Ø 1931 = 100)



Industrielle Produktion Frankreichs

(Logarithmischer Maßstab; Ø 1929 = 100)



Volkes besonders wichtig ist, da das Brot das Hauptnahrungsmittel bildet. Hier haben sich die agrarpolitischen Maßnahmen der Regierungen *Laval* und *Blum* besonders stark ausgewirkt. Von Mai bis Juni 1936 stieg der Weizenpreis um 5%, von Juni bis Juli um 17% und von Juli bis August um 28%. Es ist anzunehmen, daß auch das neugeschaffene Weizenmonopol die Politik dieser Preissteigerungen aufrecht erhalten wird. Der Weizenpreis war aber schon im Mai 1936 um 12% höher als im gleichen Monat des Vorjahres, im Juni 1936 um 23%, im Juli um 65% und im August um 76% höher als in der entsprechenden Zeitperiode des Jahres 1935. Innerhalb eines Monats hat sich auch der Brotpreis um ein Drittel erhöht. Die Preise der Industriestoffe dagegen standen, gemessen an ihrem Index, im Juli nur um 4% und im August nur um 5% höher als in den betreffenden Monaten des Jahres 1935.

Die großen Preissteigerungen bei den Agrarprodukten wirken sich vor allem in den Detailpreisen aus. Der Index der Kleinhandelspreise für Paris ist vom Juli bis August um 4% gestiegen. Er stand im Juni um 5%, im Juli um 7% und im August schon um 14% höher als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres. Dabei haben sich die großen Preissteigerungen der allerjüngsten Zeit und die Kostensteigerungen infolge der Lohnerhöhungen natürlich noch kaum auswirken können. Der Lebenskostenindex liegt leider erst für Mai vor. Er ist gegenüber dem Februar um 2% gestiegen und steht nur um 1% über dem Wert von Mai 1935. Es ist allerdings zu bedenken, daß die großen Preissteigerungen erst seither eingesetzt haben und in dieser Ziffer daher noch gar nicht zum Ausdruck kommen.

Diese so verschiedenartige Entwicklung der einzelnen Teile des französischen Preissystems, der Agrar- und Industriestoffe auf der einen und der einheimischen Güter und importierten Waren auf der anderen Seite, ist ein starkes Argument für die Deflationisten, welche mittels ihrer Politik eine

gleichmäßigere Entwicklung herbeiführen wollen. Aus politischen Gründen ist jedenfalls nicht damit zu rechnen, daß der Agrarprotektionismus einer anderen Wirtschaftspolitik Platz macht. Auf die Dauer muß er aber die Lebenshaltung der Arbeiter in den Städten unerträglich belasten und zu Lohnerhöhungen Anlaß geben. Die Streiks und die soziale Unruhe, welche man in Frankreich in den letzten Wochen wieder bemerken konnte, sind, abgesehen von rein politischen Gründen, vor allem auf diese Ursache zurückzuführen.

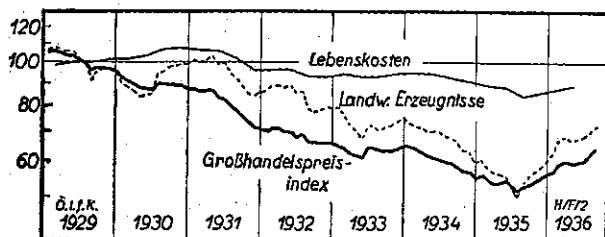
Der französische *Außenhandel* hat sich in den letzten Monaten nicht sehr günstig entwickelt. Der Import zeigt eher eine steigende Tendenz, aber die Ausfuhr ging ständig zurück, was vor allem auf die Tatsache zurückzuführen ist, daß Frankreich noch nicht abgewertet hat und daher vielfach auf den internationalen Märkten gegenüber den Abwertungsländern benachteiligt ist.

Die Einfuhr ist von Juni bis Juli wertmäßig um 1% gestiegen, nachdem sie schon seit Anfang dieses Jahres eine steigende Tendenz gezeigt hatte. Sie war im Juni 1936 um 9%, im Juli um 7% höher als in der entsprechenden Zeitperiode des Vorjahres. Die Importsteigerung geht vor allem auf die vermehrte Einfuhr von Rohmaterialien zurück, welche von Juni bis Juli um 3% gestiegen ist und im Juni 1936 um 11, im Juli um 8% höher war als in der entsprechenden Periode des Vorjahres. Diese vermehrte Rohstoffeinfuhr ist insofern begrüßenswert, als sie sicher zum Teil auf den gesteigerten Rohstoffbedarf der Industrie zurückgeht, welche ja eine Produktionssteigerung aufweist. Aber es besteht auch die Vermutung, daß große Mengen von Rohstoffen aus Furcht vor der Frankenentwertung oder der Einführung einer Devisenkontrolle nach Frankreich importiert und dort gehamstert werden. Die Einfuhr an Fertigwaren ist um 4% kleiner als im Juli 1935, die Einfuhr von Nahrungsmitteln aber um 14% höher.

Seit Ende des Jahres 1928 sinkt der französische Export ständig, sowohl wert- als auch mengenmäßig. Der Gesamtwert der Ausfuhr ist auch in

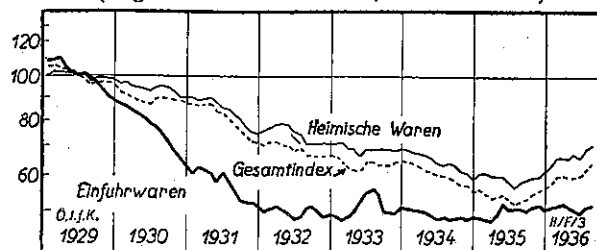
Lebenskosten und Großhandelspreise Frankreichs

(Logarithmischer Maßstab; \emptyset 1929 = 100)



Großhandelspreisindizes Frankreichs

(Logarithmischer Maßstab; \emptyset 1929 = 100)



den letzten Monaten zurückgegangen, und zwar von Mai bis Juni und von Juni bis Juli um je 3%. Er war im Mai um 11, im Juni um 9 und im Juli um 5% niedriger als die ohnehin schon sehr niedrigen Ziffern des Jahres 1935. Der Export von Nahrungsmitteln ist von Juni bis Juli um 2% gefallen und steht um 4% unter dem von Juli 1935. Dagegen stieg die Ausfuhr von Rohmaterialien von Juni bis Juli um 11%. Das ist wohl darauf zurückzuführen, daß die infolge der Streiks im Juni entstandenen Verluste im Juli teilweise wieder hereingebracht wurden. Die Fertigwarenausfuhr ist von Juni bis Juli 9% gesunken und erreicht damit für dieses Jahr einen neuen Tiefpunkt. Immerhin ist die Fertigwarenausfuhr Frankreichs im Juli 1936 doch um 5% höher als im Vorjahre. Da aber die Entwicklung in den vorhergehenden Monaten schlechter war als im Jahre 1935 und sich die Kostenerhöhungen infolge der Lohnerhöhungen insbesondere in der Produktion von Fertigwaren auswirken dürften, kann man für die nähere Zukunft, unter den derzeitigen Voraussetzungen, keine günstige Entwicklung der französischen Ausfuhr voraussagen.

Zusammenfassend kann die gegenwärtige Lage der französischen Wirtschaft vielleicht folgendermaßen charakterisiert werden: Im Gegensatz zu anderen Ländern, wo die Krise bereits einem richtigen Aufschwung Platz gemacht hat, gibt es in Frankreich zwar gewisse Anzeichen des Konjunkturaufstieges, sie sind aber nicht einheitlich und

viele deutet darauf hin, daß die Krise noch nicht endgültig überwunden ist. An günstigen Symptomen wären zu erwähnen: eine gewisse Besserung der Staatseinnahmen und der Einnahmen der Eisenbahnen, ferner eine Produktionssteigerung, welche freilich infolge der Streiks im Juni und Juli einen kleinen Rückschlag erlitten hat. Viele wichtige Produktionszweige haben daran noch gar nicht teilgenommen.

Diesen günstigen Momenten steht eine Reihe von ungünstigen gegenüber: die großen Goldverluste der Bank von Frankreich, welche auf eine bedeutende Kapitalabwanderung hinweisen; auch der Kapitalmarkt hat sich ungünstig entwickelt, was in der Senkung der Aktienkurse zum Ausdruck kommt. Die Lage des Arbeitsmarktes ist trotz der nahezu abgeschlossenen Repatriierung der ausländischen Arbeiter schlechter als im Jahre 1935, die Anzahl der Beschäftigten hat nicht in gleichem Maße zugenommen wie die Produktionsziffern. Schließlich weist das Preisgefüge eine sehr uneinheitliche Entwicklung der heimischen und der eingeführten Güter, bzw. der Agrarpreise und der Preise der Industriestoffe auf. Die Steigerung der Lebenskosten hat die bedeutenden Lohnsteigerungen vielleicht bereits kompensiert und, im Verein mit politischen Ursachen, zu einem neuen Aufleben der Streikbewegung und der sozialen Unruhe geführt. Auch die Entwicklung des Außenhandels ist unbefriedigend, da zwar der Import zunimmt, aber die Ausfuhr ständig zurückgeht.

WÄHREND DES DRUCKES EINGELANGT:

DIE WIRTSCHAFTSLAGE GROSS-BRITANNIENS

*mitgeteilt vom London and Cambridge Economic Service
London, 21. September 1936.*

Die letzten Produktionsziffern und Beschäftigungszahlen weisen nahezu ohne Ausnahme darauf hin, daß der jüngste Aufschwung im Wirtschaftsleben voll und ganz aufrechterhalten worden ist. Manche Industriegebiete in Süd- und Mittelengland scheinen sich sogar dem Zustand der vollen, normalen Beschäftigung zu nähern, daher kann in Zukunft ein bedeutender Rückgang der Arbeitslosigkeit nur von Nord- oder Westengland seinen Ausgang nehmen. Dort spiegelt der hohe Prozentsatz der Arbeitslosigkeit die Depression in den Industriegebieten wider, welche vor allem für den Export arbeiten. Die Einfuhr hielt sich in der Höhe, welche

sie schon vorher erreicht hatte, während die Ausfuhr relativ gesunken ist und die Steigerung vom Juli nicht aufrechterhalten konnte. Diese Entwicklung deutet darauf hin, daß der Wirtschaftsaufschwung in England in der Hauptsache durch innere Kräfte hervorgerufen worden ist. Der Aufschwung des Wirtschaftslebens zeigt sich auch in den Aktienkursen, welche so hoch gestiegen sind, daß dadurch schon eine bedeutende zukünftige Steigerung der Profite vorweggenommen wurde. Die Steigerung der Obligationenkurse wurde ohne Zweifel durch die neue Kreditexpansion infolge der großen Goldkäufe der Bank von England erleichtert. Der Index der Großhandelspreise steigt stark an, hauptsächlich infolge der Steigerung der Getreidepreise wegen der Mißernten in Nordamerika.

Table with columns: Kapitalmarkt, Landwirtschaft, Öffentliche Abgaben. Rows include years 1929-1935 and months I-IX for 1935 and 1936. Sub-columns include Postsparkasse, Insolvenzen, Firmenebewegung, Viehauftrieb, Einfuhr/Ausfuhr.

Table with columns: Preise, Löhne, Durchschnittspreise. Rows include years 1929-1935 and months I-IX for 1935 and 1936. Sub-columns include Indizes for Grobhandel, Kleinhandel, Lebenskosten, and various prices like Agrarstoffe, Industriestoffe, etc.

Main data table with columns for Zeit, Lastwagen, Krafträder, Außenhandel (Einfuhr, Ausfuhr) and various sub-categories like Ingesamt, Rohstoffe, Fertigwaren. Includes data for years 1929-1935 and months I-IX.

Anmerkungen zu den vorstehenden Tabellen:

* Saisonbereinigt. - 0 Durchschnitt. - *) Provisorische Ziffer. - 1) Monatsmitte. - 2) Monatssummen. - 3) Monatsende. - 4) Monatsdurchschnitt. - 5) 1923-1926 und Mai-Dezember 1928 Sätze für Wochengeld. - 6) Ab Mai 1934 neue Parität: 100 S = 57.0726 Schw. Fr., vorher 100 S = 72.926 Schw. Fr. - 7) Ab Mai 1934 Aufwertung des Goldbestandes und der Devisen. - 8) Ohne Bankaktien. - 9) Kol. 27: Dividendensumme ausgedrückt in % des Gesamtkurswertes; Kol. 28: Dividendensumme ausgedr. in % des Kurswertes der A. G., die Dividende zahlen. - 10) Ab August 1928 Verminderung des Steuersatzes. - 11) Ab September 1928 Verminderung des Steuersatzes. - 12) Ab April 1934 Umrechnung zum Privatclearingkurs, bzw. für 100 S Gold = 125 S. - 13) 1928 nur Pfandbriefe der Hypothekenanstalt, sonst inkl. Aktienbanken. - 14) Für Juni und Juli 1931 nur Sparkassen allein, da Angaben der anderen Geldinstitute fehlen; ab November 1933 inkl. der auf Schillingbeträge umgerechneten Fremdenwährungseinlagen und Kassenscheine in fremder Währung; Dezemberwerte ohne kapitalisierte Zinsen. - 15) Angaben des Reichverbandes deutscher Sparkassen in Österreich. - Für die Jahre 1928-1931 Jahresdurchschnitte aus den Vierteljahresziffern. - 16) Ab Juni 1935 wurde an Stelle der 7% Völkerbundanleihe die 5% Konversionsanleihe, ab Juli 1935 wurde statt der 7% Anleihe der Stadt Baden vom Jahre 1926 die konvertierte 6% Anleihe in die Berechnung einbezogen. - 17) Großhandelspreis von Schweinefleisch als Vielfaches des Futtermaispreises. - 18) Inländische Agrarstoffe in Prozenten der inländischen Industriestoffe. - 19) Nur Neuauftrieb auf dem Zentralviehmarkt in St. Marx, ausschließlich der Kontumazanlage und Außenmarktbezüge. - 20) Streik. - 21) Auf 100 unmittelbar neu angemeldete offene Stellen entfallen unmittelbar neu angemeldete Stellengesuche. - 22) Ohne Vorzeichen Ausfuhrüberschuß, - = Einfuhrüberschuß. - 23) Inklusive eines Teilbetrages der kapital. Zinsen.